

Stücke

38. Mülheimer Theatertage NRW

11. - 29. Mai

2013



Inhalt

2	Spielplan	
4	Grußwort der Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen	
5	Grußwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr	
6	Jürgen Berger: Erbarmungslos familiär	
	Marianna Salzmann	
8	Muttersprache Mameloschn Deutsches Theater Berlin	
	Nis-Momme Stockmann	
14	Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir Schauspiel Hannover	
	Felicia Zeller	
20	X-Freunde Schauspiel Frankfurt	
	Franz Xaver Kroetz	
26	Du hast gewackelt. Requiem für ein liebes Kind Residenztheater München	
	Moritz Rinke	
32	Wir lieben und wissen nichts Konzert Theater Bern	KinderStücke 2013
	Katja Brunner	66 Oliver Bukowski: Die ersten Fragen sind die schwersten
38	Von den Beinen zu kurz Schauspiel Hannover	67 Spielplan
	Elfriede Jelinek	68 Die Inszenierungen
44	FaustIn and out Schauspielhaus Zürich	70 Der Mülheimer KinderStückePreis
	Azar Mortazavi	71 Die Autorinnen und Autoren
50	Ich wünsch mir eins Theater Osnabrück	72 Auswahlgremium und Preisjury
		73 Chronik
56	Auswahlgremium	
57	Preisjury	
58	Publikumsgespräche	
59	Philipp Löhle: La Cosa	
61	Gastspiele im Rahmenprogramm	
63	Übersetzerwerkstatt	
64	Festivalmagazin	
74	Preisträger 1976 – 2012	
75	Chronik	
82	Impressum	

Der Spielplan

Samstag, 11. Mai
19.30 Uhr Marianna Salzmann
Sonntag, 12. Mai
14.00 Uhr **Muttersprache Mameloschn**
Deutsches Theater Berlin
Theater an der Ruhr

Sonntag, 12. Mai
17.00 Uhr Nis-Momme Stockmann
Stadthalle **Tod und Wiederauferstehung
der Welt meiner Eltern in mir**
Schauspiel Hannover

Donnerstag, 16. Mai
Freitag, 17. Mai
19.30 Uhr Felicia Zeller
Theater an der Ruhr **X-Freunde**
Schauspiel Frankfurt

Samstag, 18. Mai
19.30 Uhr Franz Xaver Kroetz
Stadthalle **Du hast gewackelt. Requiem für ein liebes Kind**
Residenztheater München

Sonntag, 19. Mai
Montag, 20. Mai
19.30 Uhr Moritz Rinke
Ringlokschuppen **Wir lieben und wissen nichts**
Konzert Theater Bern

Donnerstag, 23. Mai
Freitag, 24. Mai
19.30 Uhr Katja Brunner
Stadthalle **Von den Beinen zu kurz**
Schauspiel Hannover

Sonntag, 26. Mai

Montag, 27. Mai

18.00 Uhr Elfriede Jelinek
und **FaustIn and out**
19.25 Uhr Schauspielhaus Zürich

Stadthalle

Mittwoch, 29. Mai

16.00 Uhr Azar Mortazavi
und **Ich wünsch mir eins**
19.30 Uhr Theater Osnabrück

Theater an der Ruhr

13. bis 17. Mai

KinderStücke 2013

Mülheim an der Ruhr

11. bis 19. Mai

Internationales Theaterinstitut

Mülheim an der Ruhr **Übersetzerwerkstatt**

13. Mai Teatro La Puerta, Santiago de Chile

14. Mai **La Cosa**

Ringlokschuppen

21. Mai Kooperation mit dem

27. Mai **Heidelberger Stückemarkt**

Theater an der Ruhr

22. Mai Les Théâtres de la Ville de Luxembourg

Theater an der Ruhr **Schwarze Sonne scheine**

Ute Schäfer

**Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Seit 1976 ist „Stücke“ das bedeutendste Festival deutschsprachiger Gegenwartsdramatik und wir können uns auch 2013 auf spannende und gehaltvolle Mülheimer Theatertage NRW „Stücke“ freuen. Die Einschätzung des Auswahlgremiums: Es ist der qualitativ stärkste Jahrgang seit langem. Acht neue Stücke wurden aus rund 100 gesichteten und diskutierten Uraufführungen ausgewählt. Dazu kommen fünf „KinderStücke“ und auch hier ist die Auswahl schwer gefallen. Ich finde es sehr wichtig, dass Theatertexte für Kinder sich mit deren Lebenswirklichkeit beschäftigen, aber auch mit Wundern und Träumen. Ich freue mich, dass der neue Wettbewerb für den Kinder- und Jugendbereich ein wichtiger Anreiz für Autorinnen und Autoren ist und zu einer deutlichen Verbesserung des Repertoires für Kinder führt.

Und es gibt noch eine positive Tendenz: Die Frauen sind im Vormarsch! Fünf nominierte Autorinnen in einem Jahrgang ist ein absoluter Rekord. Starke Autorinnen erobern die Bühne, drei der Nominierten – Marianna Salzmann, Katja Brunner und Azar Mortazavi – sind erstmals dabei.

Die Mülheimer „Stücke“ sind ein national wie international bedeutsames Forum für neue Theatertexte. Dazu trägt auch die Internationale Übersetzerbegegnung bei, die alle zwei Jahre in Kooperation mit dem Internationalen Theaterinstitut (ITI) stattfindet. Gäste aus aller Welt kommen nach Mülheim und deutschsprachige Theatertexte werden in vielen Übersetzungen auf die Bühnen anderer Länder gebracht.

Ich danke allen, die zur Kontinuität und Qualität des Festivals beitragen, insbesondere den Auswahlgremien und Preisjürs, dem Festivalteam um Udo Balzer-Reher und Stephanie Steinberg, der Stadt, der Leonhard-Stinnes-Stiftung, dem Bund und den internationalen Partnern für das herausragende Engagement.

Ich freue mich auf spannende neue Werke und lebhafte Diskussionen!

Herzlich
Ihre

Ute Schäfer

Dagmar Mühlenfeld

Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr



Es ist mir eine große Freude, Sie als Gast der 38. Mülheimer Theatertage NRW „Stücke 2013“ zu begrüßen.

Die Förderung der deutschsprachigen Dramatik und damit der Autoren und Autorinnen war im Gründungsjahr 1976 und ist auch heute im 38. Jahrgang Ziel und Anspruch der Stadt Mülheim an der Ruhr. Der hohe Publikumszuspruch bestätigt, dass wir mit den „Stücken“ gemeinsam mit unseren Partnern auf dem richtigen Weg sind. Die nationale und internationale Anerkennung, die unserem Festival immer wieder zuteil wird, macht uns stolz und sie bestärkt uns darin, uns auch in den kommenden Jahren für unsere „Stücke“ zu engagieren.

Themen der diesjährigen „Stücke“ sind unter anderem Missbrauch, Veränderungen in der Arbeitswelt, scheiternde Lebensentwürfe und Szenarien aus dem täglichen Kapitalismus. Die künstlerische Auseinandersetzung damit auf der Bühne ist die Grundlage für die kritische Reflexion der Zuschauer und Zuschauerinnen, die sich in den anschließenden Gesprächen mit den Autoren und Autorinnen sowie den Ensembles fortsetzt.

Die bewusste Einbeziehung des Publikums, die von Anfang an Konzept bei den „Stücken“ war, wird auch in diesem Jahr durch die Zusammenarbeit mit dem Theaterportal des Theaterverlags Friedrich Berlin und „theaterheute.de“, besonders mit dem Festival-Blog im Internet, erweitert.

Gastspiele aus Chile, Luxemburg, Hannover und Saarbrücken bieten Ihnen interessante und spannende Aufführungen im Rahmenprogramm, das mit der internationalen Übersetzerbegegnung nachhaltig ergänzt wird.

Die Förderung der Kulturellen Bildung und ästhetischen Erziehung von Kindern ist mir ein persönliches Anliegen. Ich freue mich deshalb sehr, dass die „KinderStücke“ auf so eine große Resonanz bei den verschiedenen Bildungsträgern, vor allem aber auch bei den Kindern, treffen. Dies sind Zeichen dafür, dass sich die „KinderStücke“ zu einem wichtigen Ereignis in der Theaterlandschaft entwickelt haben.

Ich freue mich mit Ihnen auf die vor uns liegenden spannenden Wochen mit herausragenden Theatern, und ich wünsche uns allen dabei viel Kunstgenuss und anregende Gespräche.

Erbarungslos familiär

Jürgen Berger

Der Stücke-Jahrgang 2013 ist ein herausragender und widmet sich vor allem dem Thema Missbrauch.

Wo „das Pilzchen“ hergekommen sei, könne er nicht sagen, meint der Arzt, und dass sie sich da unten nicht mehr anfassen solle „außer zum Putzen“. Die Mutter des Mädchens sitzt daneben und weiß wohl schon, dass das mit der Infektion ein „hausgemachtes“ Problem ist, sie schweigt aber. Die Szene stammt aus Katja Brunners „Von den Beinen zu kurz“, einem der Stücke des Jahrgangs 2012/13, in denen Autorinnen und Autoren sich so intensiv und konzentriert wie noch nie dem Thema sexueller Missbrauch zuwenden. Der Ort des Verbrechens ist in den meisten Fällen die Familie. Sie ist und bleibt die kleinste gesellschaftliche Bühne aller denkbaren Tragödien.

Katja Brunner leuchtet diese Bühne in einer erbarmungslosen Nahaufnahme aus. Sie lässt eine Lolita sprechen, die das gängige Opferschema negiert und Nuancen des Verführers, Begehrens und Besitzens beschwört. Nach Mülheim eingeladen wurde die Zweitinszenierung vom Staatsschauspiel Hannover.

Einmal mehr beim Festival vertreten ist Elfriede Jelinek, die mit „FaustIn and out“ ein Sekundärdrama vorlegt und verfügt hat, dass es wie ein rädiger Köter „kläffend neben einem Klassiker“ her zu laufen hat. Ihr Sekundärtext darf also nur zusammen mit dem entsprechenden Klassiker gezeigt werden. Im vorliegenden Fall eröffnet das Elfriede Jelinek die Möglichkeit, einen Jahrhunderte zurückliegenden Missbrauch mit einem aktuellen zu verknüpfen.

Da ist Mephisto, der, als sei er der Zuhälter eines Kinderpornorings, Faust das minderjährige Gretchen zuführt. Den aktuellen Schallraum liefert der austriakische Tochterschänder Josef Fritzl, der ein Kind zeugte und es im Keller weg sperrte, um mit ihm Kinder zu zeugen. „FaustIn and out“ ist eines der Stücke, das gleich an mehreren Theatern inszeniert wurde. Das Auswahlgremium hat sich für die Uraufführung am Züricher Schauspielhaus entschieden, obwohl Dušan David Pařízek's dramaturgische Verzahnung des Primär- und Sekundärdramas einem Festival logistische Probleme bereitet und organisatorische Kreativität erfordert.

Jelinek ist eine Klassikerin der Moderne, Franz Xaver Kroetz war schon in den 1970er Jahren ein Klassiker des sozialkritischen Dialektstücks. Um Kroetz war es lange Zeit still. Jetzt ist er wieder da und stark in den Spielplänen vertreten. Am häufigsten inszeniert wird „Stallerhof“, das wortkarge Bauerndrama eines vom Knecht verführten geistig behinderten Mädchens. Kroetz hat sich dem Thema Missbrauch aber erneut gewidmet und ging mit „Du hast gewackelt. Requiem für ein liebes Kind“ Vorgängen aus dem Jahr 2001 nach.

Damals wurde der fünfjährige Pascal über einen langen Zeitraum in einer Saarbrücker Kneipe missbraucht und wohl auch von einem Kinderschänder-Stammtisch ermordet. Das Stück lag einige Jahre in der Schublade. Zur Uraufführung gebracht hat es das Residenztheater München und plötzlich ist da nicht mehr diese bajuwarische Provinzgrantlerei aus dem Hause Kroetz zu hören, sondern ein chorisch anmutendes Sprechen von Männern, die in Kindern Rohmaterial sehen und sich in der Kunst des verschleierns Sprechens üben.

Die Auseinandersetzung der versammelten Autorenschaft mit dem Thema Missbrauch ist dieses Jahr so dominant, dass das Auswahlgremium ein thematisches Festival hätte ausrichten können. Dass der aktuelle Jahrgang so heraussticht, hat aber auch mit starken Jungautorinnen zu tun, die zum ersten Mal in Mülheim vertreten sind. Mit Katja Brunner (22) wurde eine bereits genannt. Die nächste ist Azar Mortazavi (28), die 2010 mit dem Else Lasker Schüler-Stückepreis ausgezeichnet wurde und jetzt mit „Ich wünsch mir eins“ zeigt, dass sie trotz ihres sprachlichen Minimalismus ungeheuer viel über das Seelenleben einer gewissen Leila zu erzählen vermag. Die junge Frau fühlt sich in Deutschland nicht heimisch, sucht Nähe ausgerechnet bei einem gefühlsarmen Großstadtcowboy und möchte dieses Gefühl der Einsamkeit gerne mit einem Kind lindern. Die Uraufführung am Theater Osnabrück setzt den Text so prägnant um, wie er geschrieben ist.

Die dritte Debütantin, Marianna Salzmann (27), hat mit „Muttersprache Mameloschn“ die Komödie eines jüdischen Frauenhaushalts geschrieben. Großmutter, Mutter und Tochter gehen sich mit brillanten Dialogen auf die Nerven und warten mit zeitgeschichtlichen Tiefenbohrungen auf. Nach Mülheim reist die Uraufführung des Deutschen Theater Berlin, während das Frankfurter Schauspiel mit einer Textfläche Felicia Zellers und Arbeitstierchen im Hamsterrad ihrer Ich-AGs vertreten ist. Man kennt diese Menschen als Selbstständige, Felicia Zeller nennt sie „X-Freunde“.

Nachspiel-Weltmeister des aktuellen Jahrgangs ist Moritz Rinke, der sich einige Jahre im Theater rar gemacht und unter anderem einen Roman geschrieben hat. Mit „Wir lieben und wissen nichts“ meldet er sich mit einer klassischen Beziehungskomödie zurück. Zwei Paare treffen sich wegen eines Wohnungstausches und performen erdenkliche Neurosen des modernen Paarwesens. Die Schlacht an der Tauschbörse wurde nach der Frankfurter Uraufführung kurz hintereinander in Aachen, Bern und Bielefeld nachgespielt. Das Gremium entschied sich für die eidgenössische Variante.

Bleibe noch Nis-Momme Stockmanns „Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir“. Stockmann ist ein noch nicht so „alter Hase“ des Gewerbes, erfindet sich nach einem extrem erfolgreichen Einstand aber schon wieder neu und schreibt bewusst unverdauliche Theatertexte. Der neueste ist über 320 Seiten lang und eine Tour de Force durch Szenarien des Widerstandes gegen die Krake „Kapitalismus“. Lars-Ole Walburg erstellte zusammen mit Judith Gerstenberg eine Spielfassung für das Schauspiel Hannover, die der Zuschauer nach nahezu fünf Stunden frischer verlässt, als er angereist ist. Das mit der Frische gilt übrigens für den gesamten Jahrgang. Er ist mit einer Zahl von genau 100 gelesenen und/oder besichtigten Stücken der quantitativ schwächste der letzten Jahre, aber auch der qualitativ stärkste seit langem.

Muttersprache Mameloschn

Marianna Salzmann

Marianna Salzmann

geboren 1985 in Wolgograd.
Sie studierte an der Universität Hildesheim Literatur, Theater und Medien, wo sie sich auf Regie und Schauspiel konzentrierte. Sie war jahrelang Initiatorin und Moderatorin des Global Open Stage in Hannover. Publikationen von Gedichten, Essays und Kurztheaterstücken in diversen Magazinen. Regie- und Dramaturgieassistenzen am Schauspiel Hannover und am Theaterhaus Jena. 2008 – 12 studierte sie Szenisches Schreiben an der Universität der Künste. Sie ist die Mitbegründerin des Kultur- und Gesellschaftsmagazins freitext, das 2012 zehnjähriges Jubiläum feierte. Salzmann entwickelte zusammen mit dem Musiktheaterkollektiv forte blau Projekte für Gehörlose, Schwerhörnde und Hörende und arbeitete mit dem „Grenzkollektiv“ zum Thema Stimmen hören. 2012/13 war sie die Stipendiatin der Kulturakademie Tarabya in Istanbul. Sie leitet die Literaturwerkstatt Neue Deutsche Stücke in Kooperation mit dem Ballhaus Naunynstraße und dem Maxim Gorki Theater Berlin. Ab 2013 ist sie Hausautorin des Maxim Gorki Theaters Berlin.



Foto: Lutz Knospe

Stücke

Geistern folgen UA 16.10.2009, Hannover, Regie: Wera Mahne
Weißbrotmusik UA 25.09.2010, bat-Studiotheater Berlin, Regie: Nick Hartnagel
Massensterben der Möglichkeiten UA 20.02.2011, Deutsches Theater Berlin / Universität der Künste, Regie: Sascha Hawemann
SATT UA 06.03.2011, Bayerisches Staatsschauspiel München, Regie: Stefanie Bauerochse
Weltrettungsauftrag UA 03.11.2011, Eisfabrik Hannover, Regie: Bea Tinzmann
Beg your pardon UA 25.04.2012, Ballhaus Naunynstraße Berlin, Regie: Hakan Savas Mican
Muttermale Fenster Blau UA 20.05.2012, Badisches Staatstheater Karlsruhe / Ruhrfestspiele Recklinghausen, Regie: Carina Riedl
Rot werden UA 01.06.2012, Ballhaus Naunynstraße, Regie Marianna Salzmann
Muttersprache Mameloschn UA 09.09.2012, Deutsches Theater Berlin, Regie: Brit Bartkoviak
Weitere Inszenierungen: ÖEA 07.03.2013, Theater Kosmos Bregenz, Regie: Barbara Schulte; 18.10.2013, Lichthoftheater Hamburg, Regie: N.N.
Fahrräder könnten eine Rolle spielen (zusammen mit Deniz Utlu) UA 23.11.2012, Ballhaus Naunynstraße Berlin, Regie: Lukas Langhoff
Schwimmen lernen UA 01.03.2013, Heidelberger Theater, Regie: Paul-Georg Dittrich
Kasimir und Karoline (nach Motiven von Ödön von Horváth) UA 18.05.2013, Düsseldorfer Schauspielhaus, Regie: Nurkan Erpulat

Preise

2009 exil-DramatikerInnenpreis der wiener wortstaetten für „Weißbrotmusik“
2012 Kleist-Förderpreis für junge Dramatiker für „Muttermale Fenster Blau“;
Stipendium der Kulturakademie Tarabya (Türkei)

Deutsches Theater Berlin

Intendant: Ulrich Khuon

Lin **Gabriele Heinz**

Clara, Lins Tochter **Anita Vulesica**

Rahel, Claras Tochter **Natalia Belitski**

Regie **Brit Bartkowiak**

Bühne **Nikolaus Frinke**

Kostüme **Carolin Schogs**

Musik, Tongestaltung **Thies Mynter**

Dramaturgie **Ulrich Beck**

Regieassistenz **Dennis Blumendeller**

Ausstattungsassistenz **Marlene Tencha**

Dramaturgiehospitant **Milena Fischer**

Technische Einrichtung: Dirk Salchow

Requisite: Frank Schulz

Ton: Matthias Lunow

Licht: Heiko Thomas

Garderobe: Sabine Reinfeldt

Maske: Andreas Müller

Soufflage **Dennis Blumendeller / Milena Fischer**

Ausstattungscoordination **Ulrich Belaschk**

Uraufführung

09. September 2012, Deutsches Theater Berlin

Aufführungsdauer

ca. 1 Stunde 25 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte

Verlag der Autoren, Frankfurt am Main

www.deutschestheater.de

Lachen im Schmerz

Marianna Salzmann „Muttersprache Mameloschn“

Muttersprache Mameloschn ist eine Tautologie: Mameloschn ist das jiddische Wort für Muttersprache, und was eine Muttersprache ist, was sie aus einem macht, was überhaupt Identität ist und wie man sich die eigene definieren kann im Riesenkosmos der interkulturellen Möglichkeiten, das ist die Frage, die alle Stücke Marianna Salzmanns, von denen nicht weniger als fünf in dieser Spielzeit uraufgeführt wurden, durchzieht. Kein Wunder: Die 27-Jährige wurde in Russland in eine jüdische Familie geboren und kam erst mit zehn Jahren nach Deutschland, wo sie die Sprache lernte, in der sie heute schreibt.

„Muttersprache Mameloschn“ ist die Familiengeschichte dreier Frauen, deren Lebensentwürfe und Selbstwahrnehmungen von den Traumata der jüdischen Geschichte geprägt, gezeichnet und beflügelt sind. In Liebe, Genervtheit und Abgrenzung sind sie miteinander verbunden: Großmutter Lin, die das KZ überlebte, in der ganz und gar nicht Antisemitismus-freien DDR überzeugte Kommunistin war und für die es ein reales Vorbild gibt: die jiddische Liedsängerin Lin Jaldati. Lins Tochter heißt in Salzmanns Stück Clara, und sie ist am Judentum so desinteressiert wie vom gescheiterten kommunistischen Experiment gezeichnet und angeödet, eine Wurzellose, deren Kinder sich für radikal unterschiedliche Lebenswege entschieden haben: Sohn Davie ist aus ihrem Leben verschwunden, lebt in Israel und ist zum orthodoxen Judentum gelangt, eine Leerstelle, um den die Zurückgebliebenen sehnsüchtig und um Verständnis ringend kreisen. Vor allem seine Schwester Rahel, ein internationales Kind der Post-Holocaust-Generation, die Frauen liebt und sehr weit weg gehen muss, um vielleicht bei sich anzukommen – nach New York, wo sie vielleicht wieder anknüpfen kann an



Natalia Belitski

Anita Vulesica



das, was die Mutter nicht mehr will und wofür die Großmutter steht: die Muttersprache Mameloschn. Und es ist kein Zufall, dass der Weg dorthin über die jiddischen Witze führt, mit denen Rahel immer wieder Salzmanns schnelle Dialoge des Aneinander-Vorbeiredens, die e-mails und Briefe an den fernen Bruder unterbricht, als könnte in deren Ambivalenz eine Selbsterkenntnis liegen: „Warum nimmt ein Jude keine Schmerzmittel? Weil der Schmerz dann weggeht.“

Und obwohl der Schmerz immer bleibt, ist „Muttersprache Mameloschn“ eine Komödie. Es gibt viel zu lachen über die diffizilen Beziehungen von Müttern und Töchtern, ab und zu mit feuchten Augen. In einer leichten, unsentimentalen szenischen Patchwork-Technik gelingt Marianna Salzmann ein Stück voll Zorn, Herz und Witz: empathisches, intelligentes Unterhaltungstheater, das allen drei Frauen ihr Recht gibt. Dafür sorgen am Deutschen Theater Berlin auch die junge Regisseurin Brit Bartkowiak, die ihre drei tollen Schauspielerinnen Gabriele Heinz, Anita Vulesica und Natalia Belitski in einer Möbellandschaft quer durch die Jahrzehnte ein Kaleidoskop der Identitätsfindung entfalten lässt, das, natürlich, zu keinem definitiven Ende kommen kann. Nur zu einem biologischen, dem Tod von Großmutter Lin, am Jom Kippur, dem Tag der Vergebung. Rahel wird zur Beerdigung nicht kommen können, in New York bebt die Erde. Dabei hätte sie so gerne gehört, wie ihre Mutter am Grab der alten Kommunistin Lin Arbeiterlieder singt. Weil sie ihre Stimme mag. Und plötzlich leuchtet zwischen Mutter und Tochter etwas auf, das der Anfang von Verständnis werden könnte: für die Unterschiedlichkeit und die Gleichberechtigung von Biografien.

Gabriele Heinz



theater, das allen drei Frauen ihr Recht gibt. Dafür sorgen am Deutschen Theater Berlin auch die junge Regisseurin Brit Bartkowiak, die ihre drei tollen Schauspielerinnen Gabriele Heinz, Anita Vulesica und Natalia Belitski in einer Möbellandschaft quer durch die Jahrzehnte ein Kaleidoskop der Identitätsfindung entfalten lässt, das, natürlich, zu keinem definitiven Ende kommen kann. Nur zu einem biologischen, dem Tod von Großmutter Lin, am Jom Kippur, dem Tag der Vergebung. Rahel wird zur Beerdigung nicht kommen können, in New York bebt die Erde. Dabei hätte sie so gerne gehört, wie ihre Mutter am Grab der alten Kommunistin Lin Arbeiterlieder singt. Weil sie ihre Stimme mag. Und plötzlich leuchtet zwischen Mutter und Tochter etwas auf, das der Anfang von Verständnis werden könnte: für die Unterschiedlichkeit und die Gleichberechtigung von Biografien.

Barbara Burckhardt

Muttersprache Mameloschn



Gabriele Heinz

Natalia Belitski

Anita Vulesica



Fotos: Arno Declair



Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir

Nis-Momme Stockmann



Foto: Harald Fronzeck

Nis-Momme Stockmann

1981 auf Föhr geboren.
Studierte Sprache und Kultur Tibets in Hamburg, Medienwissenschaften im dänischen Odense, und machte eine Ausbildung zum Koch, bevor er begann, an der Universität der Künste Berlin Szenisches Schreiben zu studieren. Gemeinsam mit drei weiteren Autoren war Nis-Momme Stockmann 2009/2010 Stipendiat des von Thomas Jonigk geleiteten Düsseldorfer Autorenlabors. Von 2009 bis 2012 war Nis-Momme Stockmann Hausautor am Schauspiel Frankfurt. Er schreibt Theaterstücke, Hörspiele, Lyrik sowie Prosa und produzierte gemeinsam mit der Performance-Gruppe Herkules Manhattan das Stück „Expedition und Psychiatrie“ am Theater Heidelberg. Auf Einladung des Goethe-Instituts reiste er im Frühjahr 2012 nach Japan und dort zu der Schutzzone des havarierten Reaktors Fukushima-Daiichi. Von seinen Erlebnissen berichtete er in seinem Blog und als Gast in Sachiko Haras Hiroshima-Salon am Schauspiel Hannover, außerdem schrieb er eine Reportage für das Magazin konkret.

Stücke

Der Mann der die Welt aß UA 17.12.2009, Theater Heidelberg,
Regie: Dominique Schnizer

Das blaue blaue Meer UA 22.01.2010, Schauspiel Frankfurt,
Regie: Marc Lunghuss

Kein Schiff wird kommen UA 19.02.2010, Staatstheater Stuttgart,
Regie: Annette Pullen – „Stücke 2010“

Inga und Lutz UA 08.10.2010, Staatstheater Braunschweig, Regie: Alexis Bug

Die Ängstlichen und die Brutalen UA 12.11.2010, Schauspiel Frankfurt,
Regie: Martin Klopfer

Expedition und Psychiatrie UA 04.03.2011, Theater Heidelberg,
Regie: Nis-Momme Stockmann

Der Freund krank UA 27.04.2012, Schauspiel Frankfurt, Regie: Martin Schulze

Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir UA 15.09.2012,
Staatstheater Hannover, Regie: Lars-Ole Walburg – „Stücke 2013“

Preise und Auszeichnungen

2005 1. Preis für den Kurzfilm „Ignorans“ beim internationalen Filmfestival Odense

2009 Haupt- und Publikumspreis des Heidelberger Stückemarktes für „Der Mann der die Welt aß“

2010 Fördergabe des Schiller-Gedächtnispreises

2010 Nachwuchsdramatiker des Jahres (Kritikerumfrage von Theater heute)

2011 Friedrich-Hebbel-Preis

Schauspiel Hannover

Intendant: Lars-Ole Walburg

Mann **Hagen Oechel**

Kaschinsky (Vermieter) **Aljoscha Stadelmann**

Mann mit Turban / Die Moral **Beatrice Frey**

Die junge Frau **Juliane Fisch**

Bodo Schäfer **Dominik Maringer**

Kaiserbrötchen / Arzt / Investmentbanker **Camill Jammal**

Frau **Susana Fernandes Genebra**

Kinder / Tauben **Jonna Achenbach, Maura Deckert,**

Greta Gerstenberg, Roxana Hubl, Tomke Köhler,

Susanne Kuwaczka, Samuel Macheil, Luzia Seutter-Galindo,

Henri Starke, Matthis Wiegmann, Mascha Wilhelm,

Klemens Wohlfahrt

Musiker **Les Trucs (Charlotte Simon, Zink Tonsur)**

Regie **Lars-Ole Walburg**

Bühne **Robert Schweer**

Licht **Heiko Wachs**

Kostüme **Gwendolyn Bahr**

Musik **Les Trucs (Charlotte Simon, Zink Tonsur)**

Video **Viviane Anderegg**

Dramaturgie **Judith Gerstenberg**

Kinderchoreinstudierung **Burkhard Niggemeier**

Regieassistenz **Anne-Stine Peters**

Theatermeister: Dettlef Höhny Bühnenbildassistenz **Pauline Knoblauch**

Konstruktion: Antje Heidefuss Kostümassistenz **Birgit Klötzer**

Ton: Thomas Rugel, Christian Schäfer, Sebastian Kunas, Nicolas Schneider

Video: Tobias Naumann, Schotte

Requisite: Holger Wömpener, Nasty Schmidt, Dennis Roth

Maske: Gudio Burghardt, Simone Lukassen

Ankleider/innen: Josef Melke, Anita Garcia, Heike Macke

Videoassistenz **Fred Schuler**

Inspizienz **Dagmar Fischer / Stephanie Schmidt**

Soufflage **Martha Jackstien**

Regiehospitant und Kinderbetreuung **Celina Cameron**

Bühnenbildhospitant **Isabel Koller**

Kostümbildhospitant **Jana Kuhlemeier**

Technische Direktion: Hanno Hüppe

Werkstätten: Nils Hojer

Technik Schauspielhaus: Oliver Jentzen

Beleuchtung: Heiko Wachs

Ton/Video: Lutz Findeisen

Requisite: Ute Stegen

Kostümdirektion: Andrea Meyer

Maske: Guido Burghardt

Malsaal: Andreas Scholz

Tapezierwerkstatt: Matthias Wohlt

Schlosserei: Bernd Auras

Tischlerei: Andrea Hildebrandt

Maschinenteknik: Dirk Scheibe

Uraufführung

21. April 2012, Schauspiel Hannover

Aufführungsdauer

ca. 5 Stunden, zwei Pausen

Aufführungsrechte

schaefersphilippen Theater und Medien GbR, Köln

www.schauspielhannover.de

Anschwellender Abgesang

Nis-Momme Stockmann

„Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir“

Wie soll und wie kann das Theater, diese altmodisch moralische Anstalt, nach dem Ende aller Gewissheiten auf die Krise reagieren? Die Krise. Die Krise ist umfassend und fundamental, sie zerstört und zerstört, sie ist trotzdem abstrakt und ungreifbar. Sie war schon immer da und spitzt sich zu. Die Krise dreht sich um Geld, aber sie wird sich mit Geld nicht lösen lassen. Die Krise kennt keinen Ausweg.

Der junge Schriftsteller Nis-Momme Stockmann hat mit radikalen Aussagen, einer umfänglichen Selbstbefragung, einem ausufernden und dann doch einfachen Stück reagiert. „Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir“ heißt es mit Pathos. Wer durch den Titel verlockt die direkte Verbindung zum Familiendrama, den „Eltern“, sucht, wird enttäuscht: Es geht nur um die „Welt“ der Eltern. Stockmann hat sich vom Vater-Sohn-Drama, bisher ein zentrales Thema seiner Arbeit, auf diese Weise verabschiedet.

Nis-Momme Stockmann, 1981 auf Föhr geboren, hat Filme gemacht, fotografiert und gemalt. Bekannt wurde er mit seinem Drama „Der Mann der die Welt aß“ (2009). Mit dem nächsten Stück „Kein Schiff wird kommen“ (ebenfalls 2009), in dem er schon die Selbstzweifel eines jungen Autors thematisierte, wurde er bereits einmal nach Mülheim eingeladen. „Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir“ begann er als Hausautor am Schauspiel Frankfurt, wo in den vergangenen Jahren weitere Stücke von ihm aufgeführt wurden.

Genauso wie der Kapitalismus frisst sein neues Stück alles in sich hinein. Es geht von der Arbeitsvoraussetzung aus, dass alles, was ihm zur Krise begegnet, auch zur Krise gehört. Stockmann will es wissen, er zieht nicht den Schwanz ein, er stellt der Zumutung des Kapitalismus die Anmaßung des Schriftstellers gegenüber. Dem inflationären Prinzip des Wirtschaftens steht das inflationäre Prinzip des Schreibens entgegen und dieses Schreiben soll so flexibel sein wie der Markt, das immerwährende Chamäleon.

Stockmanns Prinzip ist also Maßlosigkeit. Er spricht davon, dass der Gedanke nicht durch Dramaturgie vergewaltigt werden darf. Dem Gedanken darf auf keinen Fall, dadurch dass er zu Verständlichkeit zurechtbehauen wird, seine Kraft und Größe genommen werden. Der Gedanke muss entfesselt sein. Heraus kam dabei ein Text der in der jetzt vorliegenden Fassung 320 Seiten hat, der aber angeblich einmal viele, viele hundert Seiten umfasste.

Streng genommen hat Stockmann in diesem Text etwas sehr Traditionelles gemacht,



er hat ein Sittenbild seiner Zeit geschrieben. Dieses Sittenbild folgt nur nicht, wie etwa Émile Zola, der einen seiner Romane „Geld“ genannt hat, der geschlossenen sondern eben der offenen, der gebrochenen, der ausufernden Form. Die Welt, die es zeichnet, ist grau und müde, der Autor hat sie mit Reflexionen und Melancholie durchschossen. Medium der Reflexionen, der Wut, der Melancholie und der Anmaßung ist der Mann. Er zieht durch diese Welt, er lebt in einem schäbigen Hochhaus in Frankfurt am Main, von dem man die gläsernen Hochhäuser des Finanzkapitals funkeln sieht. Er zieht durch diese Welt bis er am Ende auch in ihren Untergrund hinabsteigt, um dort der ultimativen Weltverachtung in Form eines waffenvernarrten Hausmeisters zu begegnen.

Auch der Mann möchte pathetisch sein, er möchte die Welt aushebeln, er will auf's Ganze gehen. Er ist ein Ex-Banker und möchte mit den Millionen, die er zur Seite gebracht hat, das System sprengen. Aber die 4,5 Mios sind natürlich auch nur ein lächerlicher Betrag, die Hyperinflation, die er in Gang setzen will, wird er mit diesen Schein-

chen, die er hinter sich herzieht, nicht herbeiführen können. Letztlich ist auch der Mann nur ein Verwundeter, einer der sich an den Banken wundreibt, einer der hilflos ist wie alle anderen auch. Er sucht den Feind, der ihm mehr und mehr durch die Finger rinnt. Selbst wenn man die Zusammenhänge durchschaut: Es hilft nichts.

Lars-Ole Walburg, der Uraufführungsregisseur in Hannover, hat aus dem Konvolut, das man für unspielbar halten kann, eine packende Theateraufführung von fünf Stunden gemacht. In geduldiger Kleinarbeit hat er mit der Dramaturgin Judith Gerstenberg den Text sozusagen zu Ende geschrieben und ihn mit verschiedenen Theatermitteln zwischen Sozialdrama und Revue auf die Bühne übersetzt. Daraus ist überraschenderweise eine große Aufführung geworden, mit hervorragenden Schauspielern und Musikern.

Stockmann will am Ende nicht die Analyse, er will nicht die Beschreibung, er will nicht die Farce. Er will den Kampf! Sein Stück läuft nicht nur intellektuell heiß, es steckt auch voll mit sehr realer Wut und Wucht. Du oder ich? Das scheint „Tod und Wiederauferstehung der Welt meiner Eltern in mir“ dem Kapitalismus entgegenzuschreiben.

In der Pause gibt es Würstchen. Quatschenden Investmentbankern wird gleichzeitig Sushi gereicht. Dieses Theater ist eben einfach maßlos: Selbst in der Pause kann es nicht die Klappe halten.

Peter Michalzik



Aljoscha Stadelmann

Camill Jammal

Dominik Maringer

Tod und Wiederauferstehung
der Welt meiner Eltern in mir



Beatrice Frey
 Dominik Maringer
 Camill Jammal
 Juliane Fisch
 Aljoscha Stadelmann
 Susanna Fernandes Genebra



Fotos: Katrin Ribbe

X-Freunde

Felicia Zeller



Foto: Arno Bojak

Felicia Zeller

geboren 1970 in Stuttgart.
Sie erhielt 1998 ihr Diplom von der Filmakademie Baden-Württemberg. Felicia Zeller schreibt Theatertexte und Prosa, außerdem ist sie Autorin und Regisseurin vieler Filme und anderer Werke auf dem Gebiet der Neuen Medien. Für ihre Arbeiten erhielt sie zahlreiche Stipendien (u.a. 1999 das Ilse-Langner-Stipendium für Dramatikerinnen). In der Spielzeit 1999/2000 war sie als Hausautorin am Theater Rampe in Stuttgart. Zudem schreibt sie Kolumnen für die Stuttgarter Zeitung und veranstaltet Leseperformances. Felicia Zeller lebt in Berlin.

Stücke

Immer einen Hund gehabt /plane crazy (1928) UA 14.04.1994, Württembergische Landesbühne Esslingen, Regie: Wolfram Apprich
Im Café Tassl UA 01.11.2000, IN-TEATA Köln, Regie: Inka Neubert
Meine Mutter war einundsiebzig und die Spätzle waren im Feuer in Haft UA 28.07.2001, Theater Rampe Stuttgart, Regie: Stephan Bruckmeier
Tot im SuperRiesenAquarium UA 28.07.2001, Theater Rampe Stuttgart, Regie: Stephan Bruckmeier
Bier für Frauen UA 23.09.2001, Staatstheater Mainz, Regie: Christina Friedrich
Club der Enttäuschten UA 23.11.2001, Theater Konstanz, Regie: Markus Heinzelmann
Triumph der Provinz UA 11.04.2002, Theaterhaus Jena, Regie: Claudia Bauer
Vom Heinrich Hödel und seiner nassen Hand UA 01.02.2003, Schauspiel Essen, Regie: Anja Brunsbach
Ich Tasche UA 05.10.2003, Theater Oberhausen, Regie: Susanna Enk
Wenn ich was anderes machen würde, würde ich vielleicht nicht immer ans Geld denken UA 28.10.2004, Theaterhaus Jena, Regie: Roger Vontobel
Das Jahr der Freiwilligen. Libretto UA 19.11.2004, Pocket Opera Company Nürnberg, Regie: Vicky Schmatolla, Alex Holtzsch
Einfach nur Erfolg UA 07.10.2005, Theater Freiburg, Regie: Christian von Treskow
Deutsches Hysterisches Museum UA 09.03.2007, Theater Bielefeld, Regie: Daniela Kranz
Kaspar Häuser Meer UA 20.01.2008, Theater Freiburg, Regie: Marcus Lobbes – Publikumspreis der „Stücke ‘08“
Der große Blöf / Entfernte Kusinen UA 16.05.2010, Saarländisches Staatstheater, Regie: Daniela Kranz
Gespräche mit Astronauten UA 24.09.2010, Nationaltheater Mannheim, Regie: Burkhard C. Kosminski – „Stücke 2011“
X-Freunde UA 12.10.2012, Schauspiel Frankfurt, Regie: Bettina Bruinier – „Stücke 2013“ (Inszenierung: Schauspiel Hannover, Regie: Lars-Ole Walburg, Premiere: 21.04.2012)

Prosa

2008 Einsam lehnen am Bekannten: Kurze Prosa, Lilienfeld Verlag, Düsseldorf

Preise

1993 Baden-Württembergischer Jugendtheater-Autorenpreis für „Immer einen Hund gehabt /plane crazy (1928)“
1999 Multimediapreis der Landeshauptstadt Stuttgart beim 12. Stuttgarter Filmwinter für „Mut der Ahnungslosen“
2004 Teamwork Award der Hoppe-Ritter-Stiftung beim 17. Stuttgarter Filmwinter für „Zwei Videobriefe“ (mit Rigoletti)
2008 Publikumspreis der „Stücke ‘08“ für „Kaspar Häuser Meer“
2009 Clemens Brentano Förderpreis für Literatur der Stadt Heidelberg für „Einsam lehnen am Bekannten“
2010 Preis des Wirtschaftsclubs im Literaturhaus Stuttgart für „Kaspar Häuser Meer“

Schauspiel Frankfurt

Intendant: Oliver Reese

Peter Pilz **Christoph Pütthoff**
Anne Holz **Claude de Demo**
Holger Holz **Viktor Tremmel**

Regie **Bettina Bruinier**
Bühne, Kostüme **Justina Klimczyk**
Video **Clemens Walter**
Licht **Frank Kraus**
Dramaturgie **Martina Grohmann**

Regieassistent **Robert Teufel**
Bühnenbildassistent **Nele Wangorsch**
Kostümassistent **Laura Krack**
Soufflage **Christine Schneider**
Inspektion **Thomas Nossek**

Technischer Direktor: Olaf Winter
Assistentin des Technischen Direktors: Sara Kleiner
Leiter der Konstruktionsabteilung: Robert Varga
Technischer Leiter: Volker Czaplicki
Leiter der Beleuchtungsabteilung: Johan Delaere
Leiter der Tonabteilung: Bernhard Klein
Kostümdirektorin: Gabriele Nickel
Gewandmeisterin Herren: Regina Maria Erl
Gewandmeisterin Damen: Rosi Glaus
Garderobenmeisterin: Ulla Birkelbach
Garderobenmeister: Thomas Moschny
Leiterin der Requisitenabteilung: Iris Hagen
Leiter der Maskenabteilung: Martin Oertli
Werkstättenleiter: Hinrich Drews
Malersaal: Roland Langlitz
Schreinerei: Klemens Desch
Schlosserei: Thomas Bonge
Plastikerwerkstatt: Ursula Klimczyk
Tapezierwerkstatt: Kurt Gremmers
Statisterie: Winfried Scheffler

Technische Produktionsleitung: Robert Varga
Technische Einrichtung: Andreas Kremer, Hubertus Schneider
Licht: Johan Delaere

Ton: Bernhard Klein, Matthias Schmidt
Requisite: Corinna Lange, Markus Öhlinger
Maske: Karin Junghardt, Jan Bundil, Bernhard Springer

Uraufführung
12. Oktober 2012, Schauspiel Frankfurt

Aufführungsdauer
ca. 1 Stunde 50 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag, Berlin

www.schauspielfrankfurt.de

Gefördert von der Aventis foundation

Ich bin gut

Felicia Zeller „X-Freunde“

Stress ist das Thema in Felicia Zellers Stück „X-Freunde“, der Stress der Generation „Beißschiene“, hier in Gestalt von Peter Pilz, Bildhauer mit Kreativitätsblockade, Anne Holz, frischgebackene Start-up-Unternehmerin, und Holger Holz, früher mal Koch und Caterer, zur Zeit ohne Beschäftigung, sieht man vom Stress ab, Annes Mann zu sein. Die Anforderungen an sich selbst, maximale Selbstverwirklichung in maximaler Originalität, dazu die Emails, die einen vom Arbeiten abhalten, das ganze Networken, Twittern, Handyklingeln: Da wäre Künstler Pilz doch lieber Kurator in einer Welt, in der „das Auswählen die wahre Kunst ist und nicht mehr die Kunst selbst“, zu der man sowieso nie kommt, weil für die fabelhafte Skulpturenserienidee „X-Freunde“, die theoretisch schon viermal verkauft ist, die Freunde so fehlen wie der erste Schlag auf den Stein. Gar nicht so viel anders geht es Holger, dem nach der Pleite seines Catering-Start-ups zur Selbstverwirklichung nur noch die heimische Kochplatte und das Projekt Ehefrau geblieben ist.

Die allerdings macht sich rar, weil das eigene Start-up alle Energie fordert: „Private Aid“, eine Consulting-Firma für Politik und Unternehmen. Anne ist smart UND sendungsbewusst: Ihre „Zwei-Arme-Strategie“ soll „Wege aus der Gleichgültigkeitskrise“ weisen, ohne die Profitmaximierung aus den Augen zu verlieren: „Was kann ich, was kann jeder einzelne WAS KANNST DU GEWINNEN wenn du die Welt verbesserst?“ Bis dahin ist es allerdings ein weiter Weg, der den Laptop zum einzigen wirklichen Liebesobjekt macht, bis zur totalen Verschmelzung: Anne agiert einfach selbst im Laptop-Modus Absturz und Neustart.

In abgehackten, wie unter Strom stehenden Sätzen sind Zellers Generationengenossen Menschen am Rand des Nervenzusammenbruchs, einsam in der Dauerkommunikation, durchdrehend oder gelähmt im Überfluss. Und selbstverständlich Rückenschmerzen. Auf weiß ausgeschlagener Bühne mit blauen





Viktor Tremmel
Christoph Pütthoff
Claude De Demo

Gummimatten an den Wänden jagt Bettina Bruinier am Schauspiel Frankfurt ihre Schauspieler in ein rasantes Crescendo des real existierenden Wahnsinns.

Viktor Tremmels Holger ist ein Virtuose des Augenzukneifens wie Claude de Demos Anne eine Meisterin des panischen Augenaufreißens. Das iPhone allzeit bereit am Band um den Hals, ist sie die gejagte Erfolgsfrau, die immer wieder im abgekürzten Yoga-Stil nach vorn sackt und neu ansetzt: die Entspannung voll in die Arbeitsabläufe integriert, die Logistik ausgefeilt bis in die optimalen Abkühlphasen für den Beuteltee. Wenn alles wirklich viel zu viel wird, projizieren Clemens Walters Videos zwei, drei, vier Annes an die Rückwand, die sich überschreien wie die Stimmen, die Felicia Zeller ihr so virtuos in den Kopf geschrieben hat.

Künstler Piltz ist bei Christoph Pütthoff der trendy Künstler als Selbstvermarkter zwischen Ego-Trip und Ratlosigkeit, „nicht wirklich, nur okay groß“, das Selbstbeschwörungsmantra „Ich bin gut“ stets auf den Lippen und dabei von nackter Panik ergriffen. Das anschwellende Regime des Überdrucks regiert die Figuren, die immer rasender aus dem Ruder laufen, ohne dabei zu Karikaturen zu werden. Dazu bleiben ihre Verzweiflung, ihr Übereifer, ihre Selbsterhitzung allzu nachvollziehbar. Der Druck fährt ihnen zunehmend in die Glieder und Grimassen, die Sätze haben sich längst verselbstständigt und kullern unkontrolliert und ungerichtet aus ihren Mündern. Irgendwann reißt Künstler Piltz („alles plattmachen“) die Verkleidungen vom Bühnenskelett, der weiße Boden ist blutverschmiert von Annes Eigen-OP am faulen Zahn (keine Zeit für den Zahnarzt) und vollgekrümelt von Holgers Chips and Flips.

Jetzt fehlt nur noch das Happy End, eine Katharsis der besonderen Art. Peter Piltz hat in einem Spontanakt losgelegt und den Stein zu Pulver zerhackt. Voilà, da ist er, der „Letzte Freund“, „ein Staubhaufen ... gewidmet meinem Freund Holger, der seinem Leben ein uns alle überraschendes Ende ...“. Ein Meilenstein der Kunstgeschichte.

Und Anne hat den Auftrag ergattert, um den sie so gekämpft hat, dass sie 36 Stunden die Leichenstarre des Mannes neben ihr im Bett nicht zur Kenntnis nehmen konnte. Kam wirklich ungelegen, dieser Suizid. Jetzt ist sie aber zur Besinnung gekommen und tut endlich was für sich:

Marathon-Training! Restlos erledigt hängt Anne an der Rampe und verkündet tapfer das Mantra der alternativlosen Sieger: „Ich liebe die Herausforderung. Ich habe Erfolg. Und ich zahle den Preis dafür.“ Dann wird es sehr dunkel. Die Weltverbesserung wird noch auf sich warten lassen, aber wenigstens das Ding mit dem Gewinn läuft jetzt.

Barbara Burckhardt

X-Freunde



Viktor Tremmel



Viktor Tremmel
Christoph Pütthoff
Claude De Demo

Fotos: Birgit Hupfeld



Du hast gewackelt.

Franz Xaver Kroetz

Requiem für ein liebes Kind

Stücke (Auswahl)



Foto: Gerald Zörner

Franz Xaver Kroetz

Geboren 1946 in München. Franz Xaver Kroetz, Sohn eines Finanzbeamten, wuchs in Simbach, Niederbayern, auf. Nach Abbruch der Wirtschaftsoberschule verließ er das Elternhaus mit 15 Jahren und wurde Schauspielschüler – erst in München, dann am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Nach mehreren Gelegenheitsjobs wurde er Schauspieler am Büchner-Theater in München. Von 1972 bis zu seinem Austritt 1980 war er Mitglied der DKP, für die er mehrfach kandidierte. Inzwischen ist Kroetz Autor zahlreicher Bühnenstücke, Hörspiele, Drehbücher, Romane sowie eines Gedichtbandes. Darüber hinaus Schauspieler und Theaterregisseur. Einem breiten Publikum wurde er in der Rolle des Klatrschreporters Baby Schimmerlos in der TV-Serie „Kir Royal“ bekannt. Franz Xaver Kroetz lebt in München, im Chiemgau und auf Teneriffa.

Oblomov UA 1968, Büchner-Theater München
Hilfe, ich werde geheiratet UA 1968, Ludwig Thoma Bühne
Wildwechsel UA 1968, Städtische Bühnen Dortmund
Der Soldat UA 1968, Kreisjugendring München 87
Heimarbeit UA 1971, Münchner Kammerspiele
Michi's Blut UA 1971, pro T München
Hartnäckig UA 1971, Münchner Kammerspiele
Männersache UA 1972, Landestheater Darmstadt
Stallerhof UA 1972, Deutsches Schauspielhaus Hamburg
Geisterbahn UA 1975, Ateliertheater am Naschmarkt Wien
Wunschkonzert UA 1973, Württembergisches Staatstheater Stuttgart
Dolomitenstadt Lienz UA 1972, Schauspielhaus Bochum
Gute Besserung UA 1982, Theater k München
Maria Magdalena (nach Hebbel) UA 1973, Städtische Bühnen Heidelberg
Ein Mann ein Wörterbuch UA 1976, Ateliertheater am Naschmarkt Wien
Münchner Kindl UA 1973, Theater k im Schwabinger Bräu München
Sterntaler UA 1977, Staatstheater Braunschweig
Weitere Aussichten UA 1975, Städtische Theater Karl-Marx-Stadt
Reise ins Glück UA 1976, Theater am Neumarkt Zürich
Das Nest UA 1975, Modernes Theater München, Regie: Jochen Fölster – Mülheimer Dramatikerpreis 1976
Heimat UA 1987, Freiburger Theater
Agnes Bernauer UA 08.05.1977, Leipziger Theater, Regie: Andreas Gerstenberg – „Stücke '78“
Wer durchs Laub geht UA 1981 Marburger Schauspiel
Der stramme Max UA 1980, Bühnen der Stadt Essen bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen
Mensch Meier UA 23.09.1978, Düsseldorfer Schauspielhaus, Regie: Rolf Stahl / Pfalztheater Kaiserslautern, Regie: Jean-Paul Anderhub – „Stücke '79“
Nicht Fisch, nicht Fleisch. Verfassungsfeinde. Jumbo Track UA 1981, Düsseldorfer Schauspielhaus
Furcht und Hoffnung der BRD UA 27.01.1984, Schauspielhaus Bochum / Düsseldorfer Schauspielhaus, Regie: Jörg Faltheier – „Stücke '85“
Der Weihnachtstod UA 1986, Münchner Kammerspiele
Der Nusser (nach Tollers Hinkemann) UA 1986, Bayerisches Staatsschauspiel München
Zeitweh UA 1988, Theater Die Färbe, Singen
Bauern sterben UA 1985, Münchner Kammerspiele
Der Dichter als Schwein UA 1996, Düsseldorfer Schauspielhaus
Bauerntheater UA 1991, Schauspiel Köln
Ich bin das Volk UA 1994, Wuppertaler Bühnen
Der Drang UA 21.05.1994, Münchner Kammerspiele, Regie: F. X. Kroetz – „Stücke '95“
Die Eingeborene. Stück für großes Kasperltheater UA 1999, Burgtheater Wien im Akademietheater, Regie: Achim Freyer
Das Ende der Paarung. Ein deutsches Trauerspiel UA 05.02.2000, Berliner Ensemble, Regie: Claus Peymann
Die Trauerwütigen UA 2006, a.tonal.theater Köln, Regie: Jörg Fürst
Tänzerinnen und Drucker. TV-Massaker UA 02.06.2006, Bayerisches Staatsschauspiel im Marstall, Regie: Franz Xaver Kroetz
Negerin UA 31.01.2009, Theaterfestival Lüttich, Regie: Franz Xaver Kroetz
Du hast gewackelt. Requiem für ein liebes Kind UA 17.03.2012, Residenztheater München, Regie: Anne Lenk – „Stücke 2013“

Residenztheater München

Intendant: Martin Kušej

Dieter **Shenja Lacher**
Roland **Franz Pätzold**
Otto **Gerhard Peilstein**
Elfi **Marie Seiser**
Bernd **Lukas Turtur**
Wally **Ulrike Willenbacher**
Kurt **Manfred Zapatka**

Regie **Anne Lenk**
Bühne **Judith Oswald**
Kostüme **Silja Landsberg**
Licht **Markus Schadel**
Dramaturgie **Angela Obst**

Regieassistenz **Manfred Riedel**
Bühnenbildassistenz **Swetlana Klee**
Kostümassistenz **Lili Wanner**
Regiepraktikum **Franz-Xaver Mayr**
Bühnenbildhospitantz **Loris Kubeng**

Bühnenmeister: Ralph Walter
Beleuchtungsmeister: Markus Schadel
Stellwerk: Kilian Kleinhellefort
Ton: Alexander Zahel
Kostümpraktikum **Marina Felix**
Inspizienz **Ronda Schmal**
Soufflage **Simone Rehberg**

Requisite: Jens Mellar, Stefan Reti
Maske: Kathrin von Manteuffel, Stefanie Polster, Marie Schreiber
Garderobe: Sandra Fuchs, Franz Schuller
Uraufführung
17. März 2012, Residenztheater München

Aufführungsdauer
ca. 1 Stunde 25 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
Kroetz-Dramatik, Altenmarkt

www.residenztheater.de

Jeder Satz eine Lüge

Franz Xaver Kroetz

„Du hast gewackelt. Requiem für ein liebes Kind“

„Du hast gewackelt“ liegt seit 2004 in Buchform vor, ist also kein neues Stück. Dass es bei den Mülheimer Theatertagen 2013 gezeigt wird, hat dennoch seine Richtigkeit: „Du hast gewackelt“ wurde erst im Vorjahr am Residenztheater in München (Spielort: Cuvilliéstheater) uraufgeführt. Der legendäre bayerische Dramatiker Franz Xaver Kroetz (geb. 1946) ist damit erstmals seit 1995 („Der Drang“) wieder in Mülheim vertreten. Insgesamt ist Kroetz zum sechsten Mal dabei, für „Das Nest“ wurde ihm 1976 der Mülheimer Dramatikerpreis verliehen.

Geschrieben hat Kroetz „Du hast gewackelt“ im Sommer 2003, nachdem der „Fall Pascal“ ruchbar geworden war. Im Herbst 2001 war in Saarbrücken der fünfjährige Pascal spurlos verschwunden. Die Spur führte in die „Tosa-Klaus“, eine Kneipe im Stadtteil Burbach, wo Pascal und ein anderer Junge von Stammgästen regelmäßig sexuell missbraucht und Pascal schließlich auch ermordet worden sein soll. „Das Verbrechen von Burbach hat mich auf den Gedanken gebracht, das Stück zu schreiben“, hält Kroetz fest. „Personen und Handlung sind frei erfunden.“ Als er das Stück schrieb, hatte der „Pascal-Prozess“ gegen 13 Tatverdächtige noch nicht begonnen. Der Autor klagt die mutmaßlichen Täter nicht an, sondern wählt eine viel perfidere Form: Er gibt ihnen ausführlich Gelegenheit, sich zu erklären.

Jeder Satz in diesem „Requiem für ein liebes Kind“ ist entweder eine infame Verharmlosung oder eine schamlose Lüge. Sie reden von medizinischer Hilfeleistung, wenn sie einen sexuellen Übergriff an Minderjährigen meinen. „Zäpfchen muss man natürlich, die muss man hinten hineinschieben, sonst hat das keinen Sinn.“ Sie trauern, als wären sie selbst Opfer und keine Täter. „Ich vermisse dich. Ich habe dich geliebt.“ Wobei die „Liebe“, die sie meinen, ein Gegengeschäft ist, das auf den Cent genau abgerechnet wird. „9 Euro 95 für ein T-Shirt und ein Bussi, das wär natürlich unverschämt, das würde man nicht verstehen.“

Die Gewalt findet hier ausschließlich in der Sprache statt, genauer gesagt: hinter einer blickdichten Wand aus Lügen. Wobei die fünf Männer und zwei Frauen, die bei Kroetz zu Wort kommen, tatsächlich zu glauben scheinen, was sie da sagen. „Mir liegt das Böse nicht“, meint einer. Ein

Katharina Schmidt

Shenja Lacher

Ulrike Willenbacher

Manfred Zapatka

Franz Pätzold

Gerhard Peilstein

Lukas Turtur



anderer beteuert: „Ich habe noch nie mit einem Kind etwas gemacht, was das Kind nicht gewollt hat.“ Mitgefühl empfinden diese Menschen nur für sich selbst; das mantraartige Requiem, das sie anstimmen, ist eine einzige große Apologie. Am Ende reden sie sich noch Pascals Tod schön: „Vielleicht schläft er nur, das kann doch sein, dass er einen Schock hat und schläft.“

In der Auswahl der Mülheimer Theatertage 2013 ist „Du hast gewackelt“ eines von drei Stücken, in denen sexueller Missbrauch thematisiert wird. In der Radikalität, mit der der Kroetz-Text die Täterperspektive einnimmt, ist er ein Gegenstück zu Katja Brunners „Von den Beinen zu kurz“, das ebenso konsequent aus der Sicht eines Missbrauchsopfers geschrieben ist. Mit Elfriede Jelineks Sekundärdrama „FaustIn and out“ wiederum ist Kroetz' Text nicht nur inhaltlich verwandt; auch der chorische Charakter des Dramas erinnert an Jelineks Theater, in dem es ja längst keine Rollen mehr gibt. Kroetz gibt seinen Figuren zwar noch Namen, aber im Grunde wäre das hier gar nicht nötig. Sie sprechen mit einer Stimme.

Als wäre „Du hast gewackelt“ ein realistisches Kroetz-Stück wie früher, beschreibt der Autor in den Szenenanweisungen zuerst einmal minuziös den Schauplatz („Schankraum einer heruntergekommenen Wirtschaft“). Regisseurin Anne Lenk aber verzichtet in ihrer Uraufführungsinszenierung auf den naturalistischen Rahmen. Für ein Requiem gibt es sonst ja auch kein Bühnenbild. Die Stimmen stehen also für sich, und vielleicht ist ein Text wie dieser, der eine absurde Gegenwirklichkeit errichtet, im leeren Raum ja tatsächlich besser aufgehoben.

Fast neun Jahre sind vergangen, seit Franz Xaver Kroetz das Stück geschrieben hat. In der Zwischenzeit hat er seine Karriere als Dramatiker für beendet erklärt; dass sich für die Uraufführung damals keine Bühne interessierte, hat den Autor in seinem Verdacht bestätigt, im Theater nicht mehr gefragt zu sein. „Du hast gewackelt“ kam sehr spät auf die Bühne, nicht aber zu spät: Pascals Leiche wurde bis heute nicht gefunden; die Tatverdächtigen aus der Tosa-Klausen wurden 2007 aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Das Gericht hat die Akte geschlossen. Das Theater schlägt sie nun wieder auf.

Wolfgang Kralicek



Du hast gewackelt.
Requiem für ein liebes Kind





Fotos: Thomas Dashuber



Katharina Schmidt Ulrike Willenbacher Shenja Lacher Franz Pätzold Manfred Zapatka Gerhard Peilstein Lukas Turtur

Wir lieben und wissen nichts

Moritz Rinke



Foto: Joscha Jennessen

Moritz Rinke

geboren 1967 in Worpsswede
Studium der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen. Gleichzeitig schrieb er Kolumnen und Reportagen, u.a. für die Süddeutsche Zeitung, die Frankfurter Allgemeine Zeitung, DIE ZEIT und Theater heute. Von 1994 bis 1996 Volontär, anschließend Redakteur beim Berliner Tagesspiegel. Für seine Reportagen „Ein Tag mit Marlene“ (1995) und über die Love Parade 1997 erhielt er zweimal den renommierten Axel-Springer-Preis. Bei dem Film „September“, 2003 in Cannes uraufgeführt (Regie: Max Färberböck), schrieb Rinke am Drehbuch mit und gab dort außerdem sein Debüt als Schauspieler. 2006/07 war er Gastprofessor für Szenisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig.
ZDF/ARTE drehten einen Film mit und über Moritz Rinke (Mein Leben – Moritz Rinke, Erstausstrahlung 13.1.2008). Über seine Stücke und Prosa ist 2010 das Buch „Ich gründe eine Akademie für Selbst-Achtung“ im Internationalen Verlag Peter Lang erschienen.
Moritz Rinke lebt in Berlin.

Stücke

Der graue Engel UA 28.09.1996, Schauspielhaus Zürich, Regie: Nina Hartwig

Der Mann, der noch keiner Frau Blöße entdeckte UA 03.01.1999, Staatstheater Stuttgart / Theater am Kirchplatz, Schaan, Regie: Stephan Kimmig – „Stücke ‘99“ (Inszenierung der Städtischen Bühnen Münster, Regie: Sylvia Richter)

Männer und Frauen UA 23.04.1999, Niedersächsisches Staatstheater Hannover, Regie: Erich Sidler

Das Stockholm-Syndrom UA 18.05.1999, Schauspiel Bonn, Regie: Christoph Rech

Republik Vineta UA 23.09.2000, Thalia Theater Hamburg, Regie: Stephan Kimmig – „Stücke ‘01“

Die Nibelungen UA 17.08.2002, Nibelungen-Festspiele Worms, Regie: Dieter Wedel

Die Optimisten UA 22.11.2003, Schauspielhaus Bochum, Regie: Matthias Hartmann – „Stücke ‘04“ (Inszenierung des Theater Freiburg, Regie: Corinna von Rad / Amélie Niermeyer)

Café Umberto UA 25.09.2005, Düsseldorfer Schauspielhaus, Regie: Burkhard C. Kosminksi – „Stücke ‘06“ (Inszenierung des Bremer Theaters, Regie: Nicolai Sykosch)

Wir lieben und wissen nichts UA 14.12.2012, Schauspiel Frankfurt, Regie: Oliver Reese – „Stücke 2013“ (Inszenierung: Konzert Theater Bern, Regie: Mathias Schönsee, Premiere: 12.02.2013)
Weitere Inszenierungen in Aachen, Bielefeld, Kassel, Hamburg, Regensburg, Wilhelmshaven.

Buchpublikationen

2001 Der Blauwal im Kirschgarten, Rowohlt Berlin Verlag

2002 Die Nibelungen. Neufassung, Rowohlt Paperback

2002 Trilogie der Verlorenen, rororo-Taschenbuch

2005 Das große Stolpern, Essaysammlung, Kiepenheuer & Witsch

2005 Café Umberto, Rowohlt Taschenbuch

2007 Die Nibelungen. Siegfrieds Frauen / Die letzten Tage von Burgund, Rowohlt-Paperback

2010 Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel, Kiepenheuer & Witsch

Preise und Auszeichnungen

1997 Literaturpreis des PEN-Club Liechtenstein
(Der Mann, der noch keiner Frau Blöße entdeckte)

2001 Bestes deutschsprachiges Stück der Kritikerumfrage von Theater heute (Republik Vineta)

Konzert Theater Bern

Direktor: Stephan Märki

Hannah **Saskia von Winterfeld**
Sebastian, ihr Freund **Christian Kerepeszki**
Roman **Jonathan Loosli**
Magdalena, seine Frau **Sophie Hottinger**

Regie **Mathias Schönsee**
Ausstattung **Doreen Back**
Video **Phillip Hohenwarter**
Choreographie **Denis Puzanov**
Dramaturgie **Sabrina Hofer**
Regieassistent, Abendspielleitung **Mario Matthias**
Lichtgestaltung **Rolf Lehmann**
Soufflage **Monique Soulnier**
Inspizienz **Miklos Ligeti**

Technischer Direktor: Gino Fornosa
Leiter Bühnenbetrieb: Claude Ruch
Leiter Werkstätten: Andreas Wiczorek
Leiterin Kostüm und Maske: Franziska Ambühl
Bühnenbildassistent **Madeleine Schwendimann**
Kostümassistent **Myriam Casanova**
Regiehospitant **Freija Geniale**

Bühnenmeister: David Grütter
Tontechnik: Marcel Schneider
Videotechnik: Michael Ryffel
Requisite: Gabriela Hess
Tapezierer: Thomas Wittwer
Maske: Anja Wiegmann

Co-Leitung Malsaal: Susanna Hunziker, Lisa Minder
Leiter Schreinerei: Bruno Basler
Leiter Schlosserei: Marc Bergundthal
Leiter Tapezierer: Daniel Mumenthaler
Leiter Maske: Ralph Zaun
Gewandmeisterinnen: Mariette Moser, Gabriela Specogna
Leiter Requisite: Thomas Aufschläger
Leiter Beleuchtung: Karl Morawec
Leiter Audio und Video: Bruno Benedetti

Schweizer Erstaufführung
12. Februar 2013, Konzert Theater Bern

Aufführungsdauer
ca. 1 Stunde 45 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
Rowohlt Theaterverlag, Reinbek

Das Mülheim-Gastspiel wird unterstützt
von Pro Helvetia

www.konzerttheaterbern.ch

Leicht tut sich schwer

Moritz Rinke „Wir lieben und wissen nichts“

Im Auswahlgremium des Festivals führte Moritz Rinkes neues Stück zu den erbittertsten Auseinandersetzungen. Dabei ging es nie darum, ob dieses Stück gut geschrieben ist oder nicht, sondern um die grundsätzliche Frage, was eigentlich zeitgenössische Dramatik sei. Für diese Diskussion ist dieses leichtgängige und pointensichere Konversationsstück natürlich ein echter Aufreger. Denn strukturell analysiert ist alles an „Wir lieben und wissen nichts“ konservativ, wenn nicht konventionell. Die Form des klassischen Kammerspiels mit der Einheit von Raum und Zeit, für die in Deutschland sonst die französische Wohlstandskomödiantin Yasmina Reza verantwortlich ist, vermeidet tatsächlich jede Innovation.

Sprachliche Experimente, Brüche oder andere Störungen des Erzählflusses irritieren die klassische Form dieses Well-made-Plays an keiner Stelle. Echte Abgründe werden charmant überflogen, weil existentielle Verzweiflung von Rinke stets die rettenden Schwingen des Humors erhält. Und so wurde selbst der ungeheure Erfolg dieses Stücks zum Gegenargument einer Einladung. Obwohl auch in Mülheim immer wieder kritisch darüber diskutiert wird, wie die Uraufführungsmanie an deutschen Theatern dazu führt, dass selbst sehr gute Stücke nicht mehr nachgespielt werden, wirkten die zahlreichen Inszenierungen, die der Uraufführung in Frankfurt folgten, wie eine Disqualifikation wegen Boulevard.

Wenn Rinkes Vierpersonenstück über einen vollkommen missglückten Wohnungstausch am Ende dennoch auf die Liste der besten Stücke der Saison kam, dann nicht zuletzt mit dem Argument, dass diese Diskussion auch auf das Festival gehört. Denn zweifellos ist Rinkes Erfolgsstück das bestkomponierte dieser Art seit langer Zeit und zeigte sich auch nach vier Inszenierungen (die im Entscheidungszeitraum zu sehen waren) völlig robust gegen missglückte Regie und übertreibende Schauspieler – wobei die eingeladene Inszenierung vom Konzert Theater Bern von Mathias Schönsee das Stück wirklich kongenial und facettenreich überträgt.

Doch rechtfertigen diese Qualitäten eine Würdigung als herausragend zeitgenössisch? Wenn man zeitgenössisch mit „schwer und ernst“ übersetzt, sicherlich nicht. Tatsächlich haben es Komödien traditionell schwer, die Vorrunde des Dramatiker-Preises zu überstehen. Weniger als Bestätigung des alten Vorurteils „Kritiker lachen nicht gern“, sondern eher, weil Humor so unterschiedlich empfunden wird. Aber Rinkes Komödie zeichnet mit seinem flotten Witz auch das Gesellschaftsportrait einer Generation, die von konkurrierenden Selbstansprüchen zerrissen ist.

Christian Kerepeszki Saskia von Winterfeld

Während der Eine am Liebsten in der Stille auf seinem Stuhl festwachsen würde, um Bücher von Toten zu lesen, schießt der Andere seine Seele mit einer Batterie in den Weltraum, die er für ein neues Satelliten-System konstruiert hat. Dazu haben sich die beiden widerspenstigen Platzhirsche Partnerinnen ausgesucht, die absolut konträr zu ihren Temperamenten sind. Der gebildete Phlegmatiker lebt mit einer Atemtherapeutin für Banker, die das Kinderkriegen in ihre Karriere eintaktet wie ein Business-Lunch. Und der Sternenkuckler übersieht vor lauter technischem Fernblick die brodelnde Leidenschaftlichkeit der ihm verbundenen Tiertherapeutin mit Alkoholproblem. Work-Life-Balance steht in diesem Aufeinandertreffen folglich so unter Strom, dass am Ende das Quartett zentrifugal auseinander fliegt. Das Besondere an Rinkes Methode ist also, dass er aus vier extrem biedereren Charakteren ein dramatisches Potential schlägt, das eine wahre Menge über die gefährliche Trägheit im Ego-Express erzählt. Und die Frage sei erlaubt, ob der biedere Rahmen dieses Stücks nicht die Vorraussetzung dafür ist, um die Dramen der selbstgenügsamen Modernität in ihrer Brüchigkeit erst richtig zu begreifen. Dekonstruierte und ironisch verzerrte Gesellschaftskritik hat es für diese Konstellationen seit Jahren genug gegeben. Eher ist es inzwischen so, dass die „zeitgenössische“ Dramatik der Brüche und Störungen zu einer neuen Konvention geworden ist, gegenüber der die klassischen Methoden des Stückeschreibens wie eine Erholung wirken können. Wenn sie sich denn mit der Armut unserer reichen Lebensführung beschäftigen.

Der Streit muss also weitergehen: Was ist heute zeitgenössisch? Was ist die reichste Form, um über unsere Zeit zu sprechen? Welcher Inhalt braucht welche Gestalt? Und ist Lachen im Theater schon Verrat am großen Ernst? Vielleicht schafft der Preis am Ende einen Moment lang Klärung.

Till Briegleb



Wir lieben und wissen nichts



Jonathan Loosli Saskia von Winterfeld Sophie Hottinger Christian Kerepeszki



Fotos: Annette Boutellier



Von den Beinen zu kurz

Katja Brunner



Foto: Maya Wipf

Katja Brunner

geboren 1991 in Zürich.

Sie studiert Literarisches Schreiben am Literaturinstitut Biel sowie Szenisches Schreiben an der UdK Berlin. 2009/2010 entstand ihr Stück „Von den Beinen zu kurz“ innerhalb des Dramenprozessors am Theater Winkelwiese und wurde dort 2012 uraufgeführt. 2010 nahm sie am Interplay Europe Festival of Young Playwrights in Izmir teil und 2012 an den Werkstatttagen des Burgtheaters. Ihr zweites Stück „Die Hölle ist auch nur eine Sauna“ erschien 2013 beim henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag.

Sie ist Performerin und Autorin bei Salome Schneebeil am Theaterhaus Gessnerallee und erarbeitet Performances mit Nils Amadeus Lange (u.a. „Die Kotze auf dem heissen Blechdach“ am Theaterspektakel Zürich). Außerdem tritt sie mit ihrer Gruppe Die Schinken von morgen auf.

Stücke

Von den Beinen zu kurz UA 31.03.2012, Theater Winkelwiese (Zürich), Regie: Antje Thoms – „Stücke 2013“ (Inszenierung: Staatstheater Hannover, Regie: Heike Marianne Götze)

Die Hölle ist auch nur eine Sauna UA frei, Lesung beim Heidelberger Stückemarkt 2013

Hörspiel

Ihr habt nichts zu verlieren ausser eurer Angst Ursendung 10.07.2012, Schweizer Radio (SRF)

Schauspiel Hannover

Intendant: Lars-Ole Walburg

Mit

Lisa Natalie Arnold

Katja Gaudard

Dominik Maringer

Oscar Olivo

Regie **Heike Marianne Götze**

Bühne, Malerei **Dirk Thiele, Mareike Hantschel**

Kostüme **Heike Marianne Götze**

Choreografie **Salome Schneebeli**

Dramaturgie **Judith Gerstenberg**

Maskenplastik **Mareike Hantschel**

Regieassistenz **Nick Hartnagel**

Kostümassistenz **Melody Gaenshirt, Birgit Klötzer**

Veranstaltungstechnik Cumberland: Malte Geraets, Wolf Bock,
Fred Haendel, Jan Lindheim, Mira Kobus, Felix Fallmeier
Konstruktion: Guido Altmeyer
Licht: Mathias Märker
Requisite: Uwe Heymann
Maske: Vanessa Gerlach, Guido Burghardt
Ankleider/Innen: Sabine Bienert
Auszubildende: Oliver Hisecke, Daniel Lang

Soufflage **Inge Krüger**

Inspizienz **Ingeborg Hoffmann**

Regiehospitantz **Lena Saathoff**

Technische Direktion: Hanno Hüppe

Werkstätten: Nils Hojer

Technik Schauspielhaus: Oliver Jentzen

Beleuchtung: Heiko Wachs

Ton/Video: Lutz Findeisen

Requisite: Ute Stegen

Kostümdirektion: Andrea Meyer

Maske: Guido Burghardt

Malsaal: Andreas Scholz

Tapezierwerkstatt: Matthias Wohlt

Schlosserei: Bernd Auras

Tischlerei: Andrea Hildebrandt

Maschinenteknik: Dirk Scheibe

Deutsche Erstaufführung

05. Januar 2013, Schauspiel Hannover

Aufführungsdauer

ca. 1 Stunde 50 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag, Berlin

www.schauspielhannover.de

Im Inneren des Inzests

Katja Brunner „Von den Beinen zu kurz“

Inzest ist das letzte große Tabu unserer erschöpften Gesellschaft. Es gibt kaum ein Thema, bei dem sich diese Gesellschaft so einig ist, wie bei der Verurteilung des sexuellen Kontakts zwischen Familienmitgliedern. Insbesondere wenn er zwischen Eltern und Kindern stattfindet, wird der Inzest zum sexuellen Missbrauch und eine der verabscheuungswürdigsten Handlungen, die Menschen sich untereinander antun können. Gleichzeitig ist der Missbrauch mit seiner Mischung aus Intimität und Grausamkeit eines der in der medialen Öffentlichkeit am liebsten aufgegriffenen Themen. Auch für die deutschsprachigen Dramatiker ist Missbrauch zur Zeit das große Thema. Will man es zynisch sagen, scheint das Missbrauchsstück die zeitgemäße Fortsetzung des klassischen Familiendramas zu sein. Am weitesten hat sich dabei die sehr junge Schweizer Dramatikerin Katja Brunner vor gewagt. Sie schreibt sich in ihrem Stück „Von den Beinen zu kurz“ an einen Ort, wo künstlerisch bzw. öffentlich noch niemand zuvor gewesen ist.

Es scheint, als treibe Brunner dabei eine Art Wahrheitswut, als könne sie keinerlei Verständnis aufbringen für die bigotten Untertöne im öffentlich-gesellschaftlichen Umgang mit dem heiklen Thema. Ihre Haltung ist dementsprechend nicht moralisch, sie ist offensiv. Brunner schreibt und phantasiert sich tief hinein in die Köpfe der Missbrauchten, des Missbrauchers und der zuschauenden Mutter. Sie spricht in ihrem Stück nicht über den Missbrauch, sie spricht sozusagen aus ihm heraus. Sie bohrt sich hinein und erfindet Figuren, die aus der Situation selbst heraus sprechen.

Konsequenterweise sind es Vater, Mutter und Kind, das archaische Trio der Reproduktion, in deren Gedanken und Gefühle sich Brunner hinein gegraben hat. Alle drei sieht die Autorin, schon das wirkt skandalös, dabei als Menschen, fast möchte man sagen, als normale Menschen. Was tun diese Menschen, was erleben sie, was fühlen sie? Was träumt ihnen?

Die Autorin geht bei der Antwort auf solche Fragen weit, sehr weit, manchmal schmerzhaft weit. Für die Tochter ist der Missbrauch Normalität. Sie liebt den Vater. Die Mutter ist eifersüchtig auf die Tochter. Dabei hat das Stück keine Figuren. Es besteht nur aus Stimmen, die man zuordnen kann. Dadurch sind es sozusagen wir, die hier sprechen, denken und phantasieren. „Ein Stück für vier oder fünf SchauspielerInnen oder 13 Männer in Bademänteln. Alle Stimmen sind einem weiblichen Ich zugehörig.“



Katja Brunner wurde 1991 in Zürich geboren. Sie studiert am Literaturinstitut Biel und an der Hochschule der Künste in Berlin, Literarisches Schreiben hier, Szenisches Schreiben dort. „Von den Beinen zu kurz“ ist ihr erstes Theaterstück, es entstand schon 2009/10. Es wurde am Theater Winkelwiese in Zürich gefördert und dort auch uraufgeführt. Mittlerweile gibt es ein zweites Stück von ihr, „Die Hölle ist auch nur eine Sauna“, das bisher noch nicht aufgeführt wurde.

Die Aufführung vom Schauspiel Hannover für zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspieler macht den harschen und harten Text etwas leichter erträglich, durch Phantasiekostüme, flüchtige Bühnenzeichnungen und monströse Masken. Stilistisch ist das eine Art poetischer Surrealismus. Gleichzeitig findet die Aufführung von Heike M. Götze immer wieder neue und überzeugende Sprechsituationen für den Text.

Das Skandalon dieses Stückes ist, dass hier eine Missbrauchte ihren Missbraucher verteidigt, dass der Vater die große Liebesgeschichte im Leben der Tochter ist. Würde das in einer Art unbewusstem, vorgesellschaftlichem Zustand passieren, könnte man es leichter akzeptieren. Aber Brunners Figuren haben gleichzeitig die gesellschaftlichen Debatten um Missbrauch und Inzest im Kopf. Sie sind ihrer selbst bewusste Figuren. Das macht dieses Stück verstörend.

Lisa Natalie Arnold

Gleichzeitig wird deutlich, dass Brunner eine hochtalentiert, leidenschaftliche Spracharbeiterin ist, eine Sprachbessene und Sprachspielerin: „26 nette Zeitgenossen“ nennt sie die Buchstaben. „Sprache ist bei mir Trägerin aller Hoffnungen, die Sprache hat, so wie der Regenbogen, alle Farben in sich...“, sagt diese aufregende, neue Autorin in einem Interview.

Claude Lévi-Strauss und Sigmund Freud haben den Inzest genau dort verortet, wo die Natur in Kultur übergeht. Das Inzestverbot schafft erst die Kultur, haben sie gesagt. So gesehen spricht sich Brunners Stück von der Kultur ein Stück weit zurück in die Natur. „Oh Wildnis, oh Schutz vor ihr...“ hat Elfriede Jelinek vor Jahren einen ihrer Romane genannt.

Peter Michalzik



Von den Beinen zu kurz





Dominik Maringer

Katja Gaudard

Oscar Olivo



Lisa Natalie Arnold



Fotos: Katrin Ribbe

FaustIn and out

Elfriede Jelinek



Foto: © juergen-bauer.com

Elfriede Jelinek

Geboren 1946 in Mürzzuschlag/Steiermark, aufgewachsen in Wien. Sie erhielt bereits früh eine umfassende musikalische Ausbildung. 1960 begann sie am Wiener Konservatorium Klavier und Komposition zu studieren, anschließend, nach dem Abitur 1964, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Wien. Nach Abbruch des Studiums 1967 begann sie zu schreiben und zählt mittlerweile zu den bedeutendsten deutschsprachigen Gegenwartsautoren. Neben ihren Theaterstücken, Lyrik, Essays, Übersetzungen, Hörspielen, Drehbüchern und Libretti umfasst ihr Werk unter anderem die Romane *wir sind lockvögel baby* (1970), *Michael*. Ein Jugendbuch für die Infantilgesellschaft (1972), *Die Liebhaberinnen* (1975), *Die Ausgesperrten* (1980), *Die Klavierspielerin* (1983), *Lust* (1989), *Die Kinder der Toten* (1995) und *Gier* (2000). Ihr Roman *Neid* (2008), erscheint nicht gedruckt, sondern nur im Netz auf der Homepage Jelineks: www.elfriedejelinek.com. Seit 2009 ist Elfriede Jelinek Mentorin von LILALU, einem Kinderferienprogramm, das in Form eines Zirkusfestivals stattfindet.

Stücke

Es sind hier nur die Stücke genannt, die nach Mülheim eingeladen waren.

Burgtheater UA 10.11.1985, Bühnen der Stadt Bonn, Regie: Horst Zankl – „Stücke '86“
Krankheit oder Moderne Frauen UA 12.02.1987, Kammerspiele Bad Godesberg, Regie: Hans Hollmann – „Stücke '87“
Totenauberg UA 18.09.1992, Burgtheater Wien, Regie: Manfred Karge – „Stücke '93“
Raststätte oder Sie machens alle UA 05.11.1994, Burgtheater Wien, Regie: Claus Peymann – „Stücke '95“ (Inszenierung Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Regie: Frank Castorf)
Stecken, Stab und Stangl UA 12.04.1996, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Regie: Thirza Bruncken – „Stücke '97“
Ein Sportstück UA 23.01.1998, Burgtheater Wien, Regie: Einar Schlee – „Stücke '98“
er nicht als er (zu, mit Robert Walser) UA 01.08.1998, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Regie: Jossi Wieler – „Stücke '99“
MACHT NICHTS. Eine kleine Trilogie des Todes UA 11.04.01, Schauspielhaus Zürich, Regie: Jossi Wieler – Mülheimer Dramatikerpreis 2002
Prinzessinnendramen. Der Tod und das Mädchen 1-3 UA 22.10.02, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Regie: Laurent Chétouane – „Stücke 2003“ (Inszenierung steirischer herbst / Schauspielhaus Graz, Regie: II: Marc von Henning, III: Ruedi Häusermann)
Das Werk UA 11.04.03, Burgtheater Wien, Regie: Nicolas Stemann – Mülheimer Dramatikerpreis 2004
Babel (Irm – Margit – Peter) UA 18.03.05, Burgtheater Wien, Regie: Nicolas Stemann – „Stücke '06“
Ulrike Maria Stuart UA 28.10.06, Thalia Theater Hamburg, Regie: Nicolas Stemann – „Stücke '07“
Rechnitz (Der Würgeengel) UA 28.11.08, Münchner Kammerspiele, Regie: Jossi Wieler – Mülheimer Dramatikerpreis 2009
Die Kontrakte des Kaufmanns. Eine Wirtschaftskomödie UA 16.04.09 / 02.10.09, Schauspiel Köln / Thalia Theater Hamburg, Regie: Nicolas Stemann – „Stücke 2010“
Winterreise UA 03.02.2011, Münchner Kammerspiele, Regie: Johan Simons – Mülheimer Dramatikerpreis 2011
FaustIn and out UA 09.03.2012, Schauspielhaus Zürich, Regie: Dušan David Pařízek – „Stücke 2013“

Preise (Auswahl)

1972/1973 Österreichisches Staatsstipendium für Literatur
 1979 Drehbuchförderung des Bundesministers des Innern für das Exposé zum Drehbuch „Die Ausgesperrten“ (Projektförderung)
 1986 Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln
 1989 Preis der Stadt Wien für Literatur
 1994 Walter-Hasenclever-Preis der Stadt Aachen
 1994 Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum
 1998 Georg-Büchner-Preis
 2002 Mülheimer Dramatikerpreis für „Macht Nichts“
 2004 Lessing-Preis für „Kritik“
 2004 Mülheimer Dramatikerpreis für „Das Werk“
 2004 Franz-Kafka-Literaturpreis (Prag/Tschechische Republik)
 2004 Nobelpreis für Literatur (Stockholm/Schweden)
 2007/2009 Dramatikerin des Jahres der Zeitschrift Theater heute
 2009 Mülheimer Dramatikerpreis für „Rechnitz (Der Würgeengel)“
 2011 Mülheimer Dramatikerpreis für „Winterreise“
 2011 Deutschsprachiges Stück des Jahres der Zeitschrift Theater heute (Winterreise)

Schauspielhaus Zürich

Faust 1-3
von Johann Wolfgang Goethe
mit dem Sekundärdrama „FaustIn and out“
von Elfriede Jelinek

Intendantin: Barbara Frey

Faust **Edgar Selge**
Faust **Frank Seppeler**
FaustIn **Franziska Walser**
GeistIn **Miriam Maertens**
GretIn **Sarah Hostettler**

Regie, Bühne **Dušan David Pařízek**
Kostüme **Kamila Polívková**
Musik **Roman Zach**
Licht **Christoph Kunz**
Dramaturgie **Roland Koberg**
Regieassistent **Sophia Bodamer**
Bühnenbildassistent **Barbara Pfyffer**
Kostümassistent **Ramona Müller**
Regiehospitant **Emilia Meincke**
Bühnenbildhospitant **Martina Lüscher**
Souffleuse **Rita von Horváth**
Inspizienz **Aleksandar Sascha Dinevski**

Technische Einrichtung: Ruedi Schuler
Konstruktion: Maya Harrison
Beleuchtung: Mutja Nils Engel
Ton und Video: Fabian Kubelik, Joaquin Rivas, Holger Wendt
Maske: Judith Janser, Winnie Heinz
Garderobe: Esther Elsässer, Nicole Jaggi, Catherine Zimmermann
Requisite: Urs Bruderer, Peter Polin
Kostümbearbeitung: Brigitta White

Regieassistent (Musikzimmer) **David Koch**
Souffleuse (Musikzimmer) **Gerlinde Uhlig-Vanet**

Technischer Direktor: Dirk Wauschkuhn
stv. Technischer Direktor: Paul Lehner
Technische Assistenz: Jens Lorenzen
Leitung Bühnentechnik: Ralf Kranzmann, Angelo Rosenfelder
Leiter Beleuchtung: Rainer Küng
Leiter Ton- und Videotechnik: Jens Zimmer
Leiter Maskenbilderei: Erich Müller
Leiterin Kostüm: Katharina Schmid
Leiter Requisite: René Kämpel
Leiter Malsaal: Thomas Unseld
Leiter Schreinerei: Ivano Tiziani
Leiter Schlosserei: Guido Brunner
Leiter Tapeziererei: Michel Jenny

Premiere
08. März 2012, Pfauen

Aufführungsdauer
2 Stunden 20 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte "FaustIn and out"
Rowohlt Theater Verlag, Reinbek

Unterstützt von der Ars Rhenia Stiftung
Das Mülheim-Gastspiel wird unterstützt
von Pro Helvetia

www.schauspielhaus.ch

schweizer Kulturstiftung
prohelvetia

So brauch ich Gewalt

Elfriede Jelinek „FaustIn and out“

Sekundärdrama zu „Urfaust“

Heinrich Faust ist der Chef, der die Supermarktangestellte entlässt, weil sie abgelaufene Joghurtbecher mit nach Hause genommen hat. Faust ist auch Wolfgang Přiklopil, der die zehnjährige Natascha Kampusch entführt und acht Jahre in seinen Keller sperrt. Und Faust ist Josef Fritzl, der seine Tochter 24 Jahre lang im Keller einschließt und sieben Kinder mit ihr zeugt.

Elfriede Jelinek hat sich, auf ihre unvergleichliche Art, Goethes „Faust“ (um genau zu sein: den „Urfaust“) vorgenommen. In „FaustIn and out“ fühlt sie dem Klassiker streng feministisch auf den Zahn; es ist übrigens das bereits 16. Jelinek-Stück, das bei den Mülheimer Theatertagen gezeigt wird. Doktor Faust, der ja die von ihm geschwängerte Margarete auf dem Gewissen hat, wird von Jelinek als personifizierter Unterdrücker interpretiert; in ihrem Text spiegeln sich Faust und Gretchen in Přiklopil und Natascha Kampusch, in Fritzl und dessen Tochter (und in ein paar anderen, weniger prominenten Zeitgenossen).

„Man könnte sagen, ich renne mit der Schaufel und dem Besen hinter Faust her und beseitige den Menschenmüll, den der Klassiker hinterlassen hat“, sagt Jelinek über ihr „Sekundärdrama“, das sie ausschließlich in Zusammenhang mit dem Primärwerk aufgeführt sehen möchte. Eine knifflige Vorgabe, die von den bisher damit befassten Bühnen unterschiedlich umgesetzt wurde. In Frankfurt wird Jelineks Text auf der großen Bühne und als eigenständige Aufführung gespielt – allerdings im Bühnenbild der „Faust“-Inszenierung, die dort auf dem Spielplan steht. In Graz wird „FaustIn and out“ auf einer Nebenspielsstätte im Schauspielhaus aufgeführt, während auf der großen Bühne gleichzeitig „Faust“ läuft.

Die zugleich eleganteste und schlüssigste Lösung haben der Regisseur Dušan David Pařízek und der Dramaturg Roland Koberg am Schauspielhaus Zürich gefunden, wo die Uraufführung von „FaustIn and out“ stattfand. Während oben auf der Bühne Goethes „Faust“ (in einer Fassung für zwei Schauspieler, Edgar Selge und Frank Seppeler) gespielt wird, kommt im Keller gleichzeitig Jelineks Goethe-Kommentar zur Aufführung. Das Publikum wird zunächst getrennt: Die einen sitzen bei Goethe im Parkett, die anderen bei Jelinek im Keller. Im weiteren Verlauf des Abends – und das ist der Coup der Inszenierung – werden die beiden Welten zusammen kommen.

Im Keller befinden sich die Schauspielerinnen Franziska Walser, Miriam Maertens und Sarah Hostettler auf Tuchfühlung mit den Zuschauern. Sie treffen den Ton für einen Text, in dem – typisch Jelinek – Opfer- und Täterperspektive nahtlos ineinander übergehen. Perfiderweise beginnt das Stück mit einer misogynen, aber sehr komischen Suada über moderne Hysterikerinnen, die ständig zum Arzt laufen („Die Frauen gehen überallhin, wo sie behandelt werden“). Später geht's dann tief hinab in die Keller der Fritzls und Přiklopils. „Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, meinen VW-Kastenwagen Ihnen anzutragen?“ heißt es, frei nach Goethes „Faust“, einmal. In einem solchen Kastenwagen war Natascha Kampusch entführt worden. Auch ein Zitat aus dem „Erlkönig“ passt hier wie die Faust aufs Auge: „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“

Auf Videomonitoren kann man im Keller das Geschehen auf der großen Bühne (meist stumm) verfolgen; einmal ist dort aber auch ein tolles Zeitdokument zu sehen: eine Talkshow von 1976, in



Sarah Hostettler
Miriam Maertens

Franziska Walser

der Uli Hoeneß („meine Fußballschuhe putze ich selber“) mit Jelinek über Emanzipation debattiert. Nach 75 Minuten ist der Spuk im Keller vorbei. Faust-Darsteller Edgar Selge, der sich mit einer Axt einen Weg durch den Bühnenboden geschlagen hat, holt die Jelinek-Zuschauer ab. Nach einer Schrecksekunde, in der sie sich auf der Bühne wiederfinden, dürfen sie im Parkett Platz nehmen – und von dort aus die letzte Stunde der Inszenierung verfolgen.

Pünktlich mit Einsetzen der „Gretchentragödie“ werden die beiden Parallelauführungen zusammengeführt. Und mit Jelinek im Hinterkopf sieht man Goethe nun mit anderen Augen. Gretchen ist hier eine offenbar schwer traumatisierte Frau. Sie ist einerseits kokett, hat andererseits aber panische Angst vor Berührung. Das letzte Wort hat dann wieder Elfriede Jelinek: „Ziehen Sie bitte selbst den Mann von alldem jetzt ab“, wendet sich Franziska Walser am Ende direkt ans Publikum. „Sie können ja subtrahieren, hoffe ich.“

Wolfgang Kralicek

FaustIn and out

Frank Seppeler

Sarah Hostettler

Edgar Selge

Franziska Walser
Sarah Hostettler
Miriam Maertens



Fotos: Toni Suter

Ich wünsch mir eins

Azar Mortazavi



Foto: Wiebke Frerichs

geboren 1984 in Wittlich. Studierte Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus in Hildesheim. Sie wurde 2007 in das internationale Förderprogramm für junge Dramatiker Interplay Europe aufgenommen. Azar Mortazavi nahm 2008 am Festival of young European Playwrights in Utrecht und im Dezember 2011 am Frankfurter Autorenforum für Kinder- und Jugendtheater teil. Seit 2012 ist sie Stipendiatin des interkulturellen Autorenprojekts der wiener wortstaetten. Neben dramatischen Texten arbeitet sie momentan außerdem an einer längeren Erzählung, in der sie sich mit ihrer zweiten Heimat, dem Iran, beschäftigt.

Stücke

Todesnachricht UA 13.01.2011, Pfalztheater Kaiserslautern,

Regie: Antje Schupp

Himmel und Hölle UA 02.10.2011, Badisches Staatstheater Karlsruhe,

Regie: Manuel Braun

Ich wünsch mir eins UA 07.12.2012, Theater Osnabrück,

Regie: Annette Pullen – „Stücke 2013“

Preise

2010 Else-Lasker-Schüler-Dramatikerpreis für „Todesnachricht“

2010 Einladung zum Heidelberger Stückemarkt mit „Ich wünsch mir eins“

2012 exil-DramatikerInnenpreis der wiener wortstaetten

Theater Osnabrück

Intendant: Dr. Ralf Waldschmidt

Leila **Andrea Casabianchi**
George **Thomas Kienast**
Sybille **Maria Goldmann**
Sahid **Oliver Meskendahl**

Regie **Annette Pullen**
Bühne, Kostüme **Gregor Sturm**
Dramaturgie **Anja Sackarendt**
Regieassistenz, Inspizienz **Constanze Burger**

Beleuchter, Tontechniker: Dieter Hallmann, Ludger Wamhoff
Vorarbeiter: Jürgen Tepe
Maske: Andrea Jasper
Requisite: Andreas Klingenberg
Regiehospitantz, Soufflage **Katja Osterburg**
Regiehospitantz **Sinan Deliaci**

Technischer Direktor: Karl Schnabel
Assistent des Technischen Direktors: Thilo Priess
Werkstättenleiter, Leiter Tischlerei: Eckhard vom Hofe
Konstruktion, Assistent des Werkstättenleiters: Rene Söhngen
Technischer Leiter „emma-theater“: Reinhard Habeck
Leiter Tontechnik: Daniel Weingarten
Chefmaskenbildner: Siegfried Schoder
Damenschneiderei: Christine Saurbier
Herrenschneiderei: Thorsten Budischewski
Schlosserei: Wolfram Bergmann
Dekorationswerkstatt: Hans-Michael van Eijdsen
Malsaal: Fritz Heinrichs
Theaterplastik: Alexander Gehring

Uraufführung
07. Dezember 2012, Theater Osnabrück

Aufführungsdauer
ca. 1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
schaeferphilippen Theater und Medien GbR, Köln

www.theater-osnabrueck.de

Eine praktische Heilige des Wünschens

Azar Mortazavi „Ich wünsch mir eins“

Glaubt man europäischen Bildungsstatistiken, politischen Leitartikeln und kommunalen Sonderprogrammen, dann haben es Kinder von Einwanderern in Deutschland echt schwer. Eine undurchdringliche soziale Lehmsschicht hindert sie am Aufstieg ins Wohlstands- und Universitätssegment, eine brutale Immobiliengier verdrängt sie immer weiter in die Billigzonen am Stadtrand, und wenn sie im medialen Sektor mal vorkommen, dann entweder als Voll-Krass-Dödels oder Alibi-Ausländer. Doch sehr selten wird die Frage gestellt, ob diese dauernde wohlmeinende Diagnose der Unzulänglichkeiten wirklich eine Besserung herbeiführt, oder nicht doch eher das Bild von hilfsbedürftigen Ethnien zementiert, die einfach zu blöd sind für unsere hochzivilisierte Gesellschaft. Wäre einer sozialen Entspannung mit ein wenig mehr Pragmatismus nicht viel eher geholfen?

Hier genau setzt Azar Mortazavis Stück „Ich wünsch mir eins“ an. Ihre Hauptfigur Leila will kein Abitur und nicht Tierärztin werden, in keiner Casting-Show oder Mädchen-Gang mitmachen. Sie wünscht sich ein Kind und dadurch einen Platz in der Welt. Und diese frei gewählte Aufgabe ist ein Akt selbstständiger Emanzipation. Denn Leila ist kein demütiges Kopftuchmädchen, das sein Leben an den passenden Ehemann hingibt, sondern eine selbstbewusste Einzelgängerin, die letztlich resolut entscheidet, was für sie richtig ist. Sie späht sich in einer Kneipe einen Mann aus, den sie so forsch erobert, dass ihm schnell die Düse geht. Bei der Nachbarin über ihr bietet sie sich als Ersatzmutter für deren ungeliebtes Kind an. Und den logischen Komplikationen, die sich aus dieser gradlinigen Umsetzung von Primärzielen ergibt, begegnet sie mit einem stoischen Optimismus.

Denn natürlich ist die eine wie die andere Vorgehensweise in der praktischen Umsetzung absurd. Die blonde rauchende Deutsche, die ihr eigenes Kind meidet, weil es aus der kurzen Liebschaft mit einem durchziehenden Hallodri stammt, wird es natürlich trotzdem nicht an die leicht verstrahlte Nachbarin verschenken. Und der instinktsicher falsch ausgesuchte Befruchter hat in seinem eigenen kaputten Leben zu viel mit Abwehr zu tun, um sich dem Kinderwunsch einer Kneipenbekanntschaft zu öffnen. Aber Leilas Beharrlichkeit irritieren solche Enttäuschungen nicht. Im Stil einer praktischen Heiligen glaubt sie an den guten Ausgang der Dinge und lebt ihr Leben in der Geduld des Wünschens.

Dass Azar Mortazavis erst zweites Stück bereits zum Best-of-Festival der deutschen Dramatik eingeladen wird, erklärt sich aber nicht nur aus dieser völlig unwehleidigen Perspektive, mit der die 1984 in Wittlich als Tochter einer Deutschen und eines Iraners geborene Autorin ein tief emotionales Geschehen behandelt. Erst die skizzenhafte Präzision ihrer Dialoge, die unter Ausparung aller Schnörkel und literarischer Kunstformen mit wenigen Sätzen Atmosphäre und Persönlichkeit schafft, macht aus der erfreulichen Haltung ein überzeugendes Stück. Jede Überfrachtung mit eindeutigen Details, die den Konflikt in klare soziale oder „migrantische“ Strukturen verbannt hätte, vermeidet Mortazavi klug. Zwar ist das Thema der Heimatlosigkeit und des Fremdfühlens in Leilas Wünschen ständig präsent. Aber weder erfährt man etwas über ihre genaue Lebenssituation noch über ihre Vergangenheit oder ihre persönlichen Motive und Erinnerungen. Und damit wird dieses Wollen und Sehnen einer jungen Frau schnell zu einem globalisierten Wollen und Sehnen, das jeden latent aufkeimenden Wertungsmechanismus nach kulturellen Unterschieden ausschließt.

Die Regisseurin der Uraufführung am Theater Osnabrück, Annette Pullen, hat diese Ablösung des Dramas von herkunftstypischen Klischeefallen noch weiter forciert. Ihre Leila lebt die rebellische Individualität, die nur sich selbst verantwortlich ist, in der Gestalt von Amy Winehouse. Die Schauspielerin Andrea Casabianchi verwebt die zerbrechliche Unnahbarkeit der britischen Sängerin mit dem gestandenen Pragmatismus eines lebenslustigen jungen Großstadtmädchens zu einer faszinierenden Ausstrahlung. Wenn sie davon spricht, dass sie einmal von ihrem Vater ins schöne Arabien geholt wird, dann fantasiert diese Leila Winehouse nicht von den konkreten islamischen Diktaturen, sondern von einem orientalischen Paradies, das frei von Zwängen ist. Und da können Menschen aller Herkunft eigentlich nur sagen: Ich wünsch mir auch so eins.

Till Briegleb

Andrea Casabianchi



Ich wünsch mir eins





Oliver Meskendahl
Andrea Casabianchi

Thomas Kienast
Maria Goldmann



Fotos: Uwe Lewandowski

Auswahlgremium

Foto: Iko Freese



Jürgen Berger, Heidelberg

Geboren 1954. Studium der Germanistik und Politologie in Heidelberg. Freier Theater- und Literaturkritiker für die Süddeutsche Zeitung, Berliner Tageszeitung und Theater heute. Mitglied im Auswahlgremium der Mülheimer Theatertage NRW 2003-2007 und seit 2012. Jury des Berliner Theatertreffens 2007-2010. Seit 2006 Juror des Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreises. Sprecher des Gremiums 2013



Till Briegleb, Hamburg

Geboren 1962 in München. Studium der Politischen Wissenschaften und der Germanistik in Hamburg. Ab 1991 Kulturredakteur der „Tageszeitung“ (taz) in Hamburg, von 1997 bis 2002 Kulturredakteur der Wochenzeitung „Die Woche“, danach bis 2006 freier Autor für diverse Zeitungen und Zeitschriften. 2006 Textchef des Kunstmagazins „art“, seit 2007 Autor der „Süddeutschen Zeitung“ und von „art“. Publikationen zu diversen Themen der Architektur, der Kunst und des Theaters. Im Insel Verlag erschien 2009 sein Essay „Die diskrete Scham“.



Barbara Burckhardt, Berlin

Studium der Theaterwissenschaft, Germanistik und Politikwissenschaft in München. Langjährige Mitarbeiterin des „Bayerischen Rundfunks“ und der „Frankfurter Rundschau“. Jurorin beim Berliner Theatertreffen und „Impulse“. Seit 1997 Redakteurin der Zeitschrift „Theater heute“.



Wolfgang Kralicek, Wien

Geboren 1965, lebt als Theaterkritiker und Kulturredakteur der Stadtzeitung „Falter“ in Wien. Autor zahlreicher Beiträge für deutsche Zeitungen und Magazine. Jurytätigkeit für das Berliner Theatertreffen und die Hamburger Autorentheatertage.

Foto: Erich Reismann



Peter Michalzik, Frankfurt am Main

Geboren 1963 in Landshut. Studium der Germanistik, Philosophie, Theaterwissenschaft und Geschichte in München. Verschiedene Ausstellungen, Theateraufführungen, Uniseminare, Bücher (u.a. über Gustaf Gründgens und Siegfried Unseld). Theater- und Literaturkritiker. Arbeitete als freier Journalist für die meisten namhaften Medien, war von 2000-2011 Feuilletonredakteur der Frankfurter Rundschau. „Die sind ja nackt! Keine Angst, die wollen nur spielen – Gebrauchsanweisung fürs Theater“ erschien 2009 im DuMont Buchverlag. „Kleist. Dichter. Krieger. Seelensucher“ wurde 2011 veröffentlicht.

Jury zur Vergabe des Mülheimer Dramatikerpreises 2013



Tobias Becker, Hamburg

Geboren 1977 in Siegen. Studium zum Theaterwissenschaftler und Historiker M.A. in Gießen und Frankfurt am Main, Studium zum Diplom-Journalisten in München. Redakteurs-Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule in München. Lange Jahre freier Autor der Westfalenpost und der Frankfurter Rundschau, Beiträge auch für die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, den Gießener Anzeiger, Theater der Zeit, Neon und die türkische Tageszeitung Radikal. Seit März 2008 Kulturredakteur des SPIEGEL, zuständig für Theater, Literatur und Zeitgeist in der monatlichen Kulturbeilage KulturSPIEGEL.



Jürgen Berger, Heidelberg

Geboren 1954. Studium der Germanistik und Politologie in Heidelberg. Freier Theater- und Literaturkritiker für Süddeutsche Zeitung, Berliner Tageszeitung und Theater heute. Mitglied im Auswahlgremium der Mülheimer Theatertage NRW 2003-2007 und seit 2012. Jury des Berliner Theatertreffens 2007-2010. Seit 2006 Juror des Else Lasker-Schüler-Stückepreises. Sprecher des Auswahlgremiums 2013



Sabina Dhein, Hamburg

Studium der Theaterwissenschaft, Neueren deutschen Literaturgeschichte und Philosophie in Erlangen und Berlin. Dramaturgin am Residenztheater München, am Düsseldorfer Schauspielhaus, Chefdramaturgin und stellvertretende Intendantin am Theater Ingolstadt, Intendantin des Theater Erlangen. Künstlerische Betriebsdirektorin am Thalia Theater Hamburg. Seit Herbst 2012 Direktorin der Theaterakademie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg.



Milan Peschel, Berlin

Geboren 1968 in Ostberlin. 1984-86 Ausbildung zum Theatertischler an der Deutschen Staatsoper Berlin, bis 1991 Bühnentechniker an der Volksbühne Berlin. Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Von 1997 bis 2008 Ensemblemitglied an der Volksbühne Berlin, 2001 bis 2003 Gast am Thalia Theater Hamburg. Seit 2007 Regisseur am Maxim Gorki Theater Berlin und am Theater an der Parkaue. Bayerischer Filmpreis 2011 und Deutscher Filmpreis 2012 für die Hauptrolle in „Halt auf freier Strecke“



Wiebke Puls, München

Geboren 1973 in Husum. 1994-98 Schauspielstudium an der Hochschule der Künste in Berlin. Erstes Engagement in Hannover unter Ulrich Khuon. 2000 Wechsel an das Hamburger Schauspielhaus, dort auch Debüt als Regisseurin. Seit 2005 Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele. Boy-Gobert-Preis 2003, Alfred-Kerr-Preis 2005. Im selben Jahr Schauspielerin des Jahres in der Kritikerumfrage von Theater heute.

Foto: Iko Freese

Foto: Hagen Schnauss

Publikumsgespräche und Preisverleihung

Publikumsgespräche

Nach jeder Vorstellung (außer nachmittags) gibt es die Möglichkeit zum Gespräch mit den gastierenden Ensembles.
In der Regel sind auch die AutorInnen anwesend.

Mülheimer Dramatikerpreis

Die Jury zur Vergabe des Mülheimer Dramatikerpreises 2013 diskutiert ihre Entscheidung öffentlich im Anschluss an die letzte Aufführung des Festivals, am Mittwoch, dem 29. Mai, ab ca. 22.15 Uhr im Theater an der Ruhr.
Die Debatte wird live im Internet übertragen.



Die Publikumsgespräche und die Jurydebatten werden seit 2003 von Gerhard Jörder moderiert.

Gerhard Jörder

ist Theaterkritiker und lebt als freier Journalist und Autor der „ZEIT“ in Berlin und Freiburg. Er unterrichtet an verschiedenen Hochschulen und Akademien, unter anderem an der Berliner Universität der Künste im Studiengang „Szenisches Schreiben“.

Von 1973 bis 1998 leitete er das Kultur- und Medienressort der „Badischen Zeitung“ in Freiburg, danach war er bis 2001 Theaterredakteur im Feuilleton der „ZEIT“ in Hamburg.

Zwischen 1980 und 2004 war er insgesamt 12 Jahre Mitglied der Jury des Berliner Theatertreffens. Seit 1993 ist er Juror beim Else-Lasker-Schüler-Dramatikerwettbewerb des Landes Rheinland-Pfalz, seit 2000 beim Ulrich-Wildgruber-Preis für Nachwuchsschauspieler. Im Jahr 2008 war er Mitglied der Jury beim „Körper Studio für Junge Regie“ und Alleinjuror bei den Autorentheatertagen des Hamburger Thalia Theaters. 2013 wurde ihm der Marie-Zimmermann-Preis für Theaterkritik verliehen.

La Cosa (Das Ding) von Philipp Löhle

Ins Spanische übersetzt
von Claudia Helen Kuruner und Judy Torres Ossio

Teatro La Puerta, Santiago de Chile

Montag, 13. Mai
Dienstag, 14. Mai
19.30 Uhr
Ringlokschuppen

Bereits zum siebten Mal laden die „Stücke“ eine fremdsprachige Inszenierung eines Wettbewerbs-Stückes nach Mülheim ein. Bisher waren Theater aus Kiew, Montpellier, Santiago de Chile, São Paulo, Montevideo und Havanna zu Gast.

Philipp Löhles Globalisierungsparabel „Das Ding“ wurde im vergangenen Jahr mit dem Publikumspreis der „Stücke“ geehrt.

Luis Ureta hat nun am Teatro La Puerta in Santiago de Chile die spanischsprachige Erstaufführung inszeniert.

Rey Manoel I, Li, Beat **Sergio Piña**
Magallanes, Wang, Siwa **Francisco Ossa**
Katrín **Roxana Naranjo**
Thomas **Salvador Burrell**
Patrick **José Tomás Guzmán**

Regie **Luis Ureta**
Licht, Multimedia **Cristián Reyes**
Bühnenbild, Kostüme **Eduardo Cerón**
Ton **Mercelo Martínez**
Technische Leitung **Rodrigo Leal**
Produktionsleitung
Constanza Araya, Guillermo Prieto

In spanischer Sprache mit deutscher
Übertitelung

In Zusammenarbeit
mit dem Goethe-Institut
und dem Theater Heidelberg



Bei Tag, bei Nacht! Immer wach!

Kultur rund um die Uhr
auf coolibri.de



Der größte
Veranstaltungskalender
im Herzen von NRW

 **coolibri**
MAGAZIN ONLINE APP

Kooperation mit dem Heidelberger Stückemarkt

heidelbergerstückemarkt

Seit der Intendanz von Holger Schultze am Theater und Orchester Heidelberg besteht die Kooperation mit dem Heidelberger Stückemarkt. Die jeweiligen Preisträger des Kinder- und Jugendtheaters werden im Folgejahr beim kooperierenden Festival gezeigt. Nach Mülheim wird außerdem die beste Nachinszenierung einer deutschsprachigen Uraufführung eingeladen.

Dienstag, 21. Mai, 19.30 Uhr
Stadthalle, Studio

Rebekka Kricheldorf

Villa Dolorosa.

Drei missratene Geburtstage

Frei nach Tschechows „Drei Schwestern“

Saarländisches Staatstheater Saarbrücken

Mit **Nina Schopka, Saskia Petzold, Saskia Taeger, Georg Mitterstieler, Heiner Take und Dorothea Lata**

Regie: Erich Sidler

In einer Provinzstadt leben die Schwestern Irina, Mascha und Olga gemeinsam mit ihrem Bruder Andrej.

Das Erbe der Eltern ist längst zum Fenster hinausgewor-

fen und die Familien- villa marode. Die Hoff- nungen, dem trostlosen Alltag zu entkommen, sind mürbe.

An drei aufeinander- folgenden Geburtstagen Irinas lässt Rebekka Kricheldorf ihre Hel- dinnen feiern, streiten, scheitern.

Montag, 27. Mai, 11.00 Uhr

Theater an der Ruhr

Ab 14 Jahren

Atiha Sen Gupta

Fatima

Schauspiel Hannover

Regie: Mina Salehpour

Mit **Susana Fernandes Genebra, Daniel Nerlich, Ali Berber, Denis Geyersbach, Maya Haddad und Anne-Marie Lux**

Fatimas Freunde sind irritiert:

Fatima, die eben noch wild gefeiert, geraucht und getrunken hatte, kommt mit dem Hijab, der traditionellen muslimischen Kopf- bedeckung, aus den Sommerferien zurück. Ihr plötzliches Anders- sein entfacht hitzige Debatten.



Foto: Andrea Seifert



Foto: Arzu Sandal

Mittwoch, 22. Mai, 19.30 Uhr

Theater an der Ruhr

Albert Ostermaier

Schwarze Sonne scheine

Johannes Zametzer hat für das Luxemburger Theater die Uraufführung der Bühnenfassung von Ostermaiers 2011 erschienenem Roman „Schwarze Sonne scheine“ inszeniert.

Mit **Luc Feit**

Eine Kooperation von Les Théâtres de la Ville de Luxembourg und Theater an der Ruhr



Foto: Bohumil Kostohryz

„Substanz entsteht aus den Brücken,
die Qualität verbindet.“



Sechsmal im Jahr erhältlich
www.stadtzauber.de täglich

rowohlt
THEATER VERLAG

www.rowohlt-theater.de

«Wohl das vielschichtigste, reizvollste Stück der Saison.»

Süddeutsche Zeitung

... aktuell zu sehen am Schauspiel Frankfurt, Theater Aachen, Theater Bern, Theater Bielefeld, Staatstheater Kassel, an den Hamburger Kammerspielen, demnächst am Theater Regensburg, an der Landesbühne Wilhelmshaven ...

und zu lesen.



€ 9,99 (D) / 128 Seiten
ISBN 978-3-499-24519-0

Übersetzer- werkstatt

11. bis 19. Mai

Das ITI lädt gemeinsam mit den „Stücken“ vom 11. bis 19. Mai 2013 erneut Übersetzer deutschsprachiger Dramatik zu einer Arbeitsbegegnung nach Mülheim ein.

Erstmalig gibt es davor eine Arbeitswoche im Rahmen des Theatertreffens in Berlin. Mit der Teilnahme an diesen beiden herausragenden Theaterfestivals im deutschsprachigen Raum erhalten die Übersetzer nicht nur Einblick in die neueren Entwicklungen der Gegenwartsdramatik, sondern können sich auch über Tendenzen im Bereich der Regie und über allgemeine Strukturwandlungen der Theaterlandschaft informieren.

Ziel der Werkstatt bleibt die Förderung neuer deutscher Dramatik und ihr Zugang zu fremdsprachigem Theater durch Übersetzung. Im Zentrum steht deshalb weiterhin die konkrete Arbeit der Übersetzer/Innen an ausgewählten Texten, unterstützt durch regen Erfahrungsaustausch mit Kollegen und Autoren.

Aktuelle Texte zeitgenössischer deutschsprachiger Autoren werden nicht nur als Literatur, sondern im Rahmen der Festivals ebenso in einer Variante theatralischer Umsetzung erlebt. So entstehen Impulse für ihre Übersetzung und spätere Aufführung in den Heimatländern der Übersetzer.

Ergänzend finden begleitende Diskussionsveranstaltungen statt, die zum besseren Verständnis des kulturellen und politischen Umfeldes der Stücke und des gegenwärtigen deutschen Theaters beitragen. Dies werden sowohl die öffentlichen Publikumsgespräche nach den Aufführungen sein als auch spezielle Gesprächsrunden mit Autoren, Mitgliedern der Jury der Theaterstage, Kritikern, Journalisten, Kulturpolitikern und Verlegern.

An der Werkstatt teilnehmen können professionelle Dramatik-Übersetzer weltweit, die aus dem Deutschen in ihre jeweilige Muttersprache übersetzen und enge Arbeitsbeziehungen zu den Theatern ihres Landes unterhalten.

Die Teilnehmer in diesem Jahr sind:

Heidrun Maria Breier, Chile

Charlotte Collins, England

Swjatoslaw Gorodezkij, Russland

Tatsuki Hayashi, Japan

Iryna Herasimovich, Weißrussland

Mahmoud Hosseini Zad, Iran

Veronika Musilová Kyrianova, Tschechische Republik

Dewi Noviami, Indonesien

Eszter Orbán, Ungarn

Ebtihal Shedid, Ägypten

Leitung der Werkstatt:

Dr. Thomas Engel

Seminarleitung in Mülheim:

Heinz Schwarzwinger

Seminarleitung in Berlin:

Dr. Barbara Christ

Organisation:

Anka Belz

Eine Kooperation mit dem Goethe-Institut



Rahmenprogramm

Festivalmagazin
auf www.theaterheute.de

Festivalmagazin

In Kooperation mit der Zeitschrift „Theater heute“ wird das Festivalmagazin fortgeführt, das 2011 auf www.kultiversum.de startete.

Es ist sowohl über www.theaterheute.de erreichbar als auch über www.kultiversum.de, die gemeinsame Plattform aller Publikationen von „Der Theaterverlag - Friedrich Berlin GmbH“. Die „Stücke 2013“ und die „KinderStücke 2013“ werden hier redaktionell begleitet sowie vor- und nachbereitet. Das Magazin stellt die ausgewählten Stücke vor und veröffentlicht Interviews mit den nominierten Autoren und dem Auswahlgremium.

Für die Dauer des Festivals berichtet zum dritten Mal die Theater-heute-Korrespondentin **Barbara Behrendt** aus Mülheim. Ihr Festivalblog wird täglich mit neuen Beiträgen bespielt und beschäftigt sich mit den eingeladenen Autoren und ihren Inszenierungsteams, mit dem Publikum und seinen Fragen, mit den Jurys der Stücke und Kinderstücke, den Übersetzern in der Werkstatt, mit den Festivalmachern, der finalen Jurydebatte und allem außerdem Spannenden, Erwähnenswerten, Ärgerlichen, Verwunderlichen, Schönen oder Kuriosen.

Die schriftlichen Blogeinträge und Audiobeiträge von Barbara Behrendt werden durch Videos der Filmjournalisten **Max Büch** und **Alexander Viktorin** ergänzt. So reagiert das Team in unterschiedlichen Medien auf das Festivalgeschehen und macht es auch für alle, die nicht in Mülheim sein können, lebendig.

Ernstgemeinte Kommentare und fruchtbare Diskussionen sind ausdrücklich erwünscht – entweder über die Kommentarfunktion direkt unter dem jeweiligen Blogpost oder über die Facebook- und Twitter-Kanäle von kultiversum.de

**Theater
heute**



Foto: Yana Wernicke

Foto: Yana Wernicke

Kinder Stücke 13. - 17. Mai 2013

Seit 2007 gibt es in Mülheim an der Ruhr die „KinderStücke“. Als Wettbewerb findet das Festival seit 2010 statt: Es gibt eine Auswahl aus deutschsprachigen Uraufführungen, eine Preisjury und den mit 10.000 Euro dotierten **Mülheimer KinderStückePreis** für den Autor/die Autorin des besten deutschsprachigen Stückes für Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren.

Die „KinderStücke“ werden veranstaltet vom Theaterbüro des Kulturbetriebes Mülheim an der Ruhr und dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Gefördert von der Leonhard-Stinnes-Stiftung.

www.kinderstuecke.de

Die ersten Fragen sind die schwersten – und sie bleiben es

Zweiunddreißig Stücke für die Sechs- bis Zwölfjährigen standen im Wettbewerb, ein gutes Drittel experimentierte mit literarischen Vorlagen oder bekannten Sujets, etwa die Hälfte fand seine Themen in konkreten sozialen Problemen, die anderen setzten allgemeiner und virtueller an. In ihnen ging es vor allem darum, mit sprachlicher und performativer Fantasie Sehgewohnheiten für das Theater zu öffnen. Die Zahlen und Verhältnisse ähneln sich, aber anders, als in den drei Jahren zuvor, sah sich die Auswahlkommission in der erfreulichen Situation, in der Endrunde noch acht Stücke unter Preisverdacht zu haben. Ein guter Jahrgang?

Halb Pädagogik, halb Ästhetik – und keine davon war uns die bessere Hälfte. Die Autorinnen und Autoren des Kindertheaters erschreiben uns das Publikum der Zukunft, es wäre also fast anachronistisch, ihre Texte nur nach Maßgabe aktueller Fachdebatten zu beurteilen und womöglich Formen gegen Inhalte auszuspielen. Ob sozialrealistisch und nach der Architektur klassischen Dramas oder postdramatisch frei komponiert – die Stücke durften alles sein, nur nicht matt und einfallslos. Die Jury las Zeile für Zeile nach, ob sprachlich genau und plastisch geschrieben wurde. Fanden wir Floskeln, pseudo-kindliche Phrasen oder nur Rückgriffe auf die Metaphorik allseits bekannter Märchen und Fabeln, dann wurden wir skeptisch. Mehr noch, wenn wir entdeckten, dass sich der Text mit billigen Tricks dem Publikum andienen will. Oft, zu oft, begegnete uns statt Wort- und Situationskomik bloß der platte Kalauer. Hier eine Vokabel Fäkalsprache für den schnellen Lacher, dort eine Anspielung oder ein Witzchen für das erwachsene Begleitpublikum – wer so arbeitete, schied früh aus. Oder doch nicht. Noch nicht.

Der Theatertext ist eine literarische Gattung, die nicht das Papier zu schmücken, sondern eine ganze Bühne zu beleben hat. Wir durften also nicht nur sprachstilistisch urteilen, wir hatten den Text auf seine theatrale Potenz zu prüfen. Während sich das Theater bei Heike Falkenberg und Thilo Reffert ganz klassisch an der durchgestalteten Vorlage zu erfinden hatte, schrieben PeterLicht, Martin Baltscheit, besonders aber das En-

semble des Theater Triebwerk vor allem Spielvorlagen, bühnenoffene Partituren. Hier zahlte sich einmal mehr aus, dass jedes Mülheimer Jury-Mitglied verpflichtet ist, nicht nur zu lesen, sondern auch zu sehen. Sehr knapp notierte Manuskripte sind manchmal Indiz kollektiver Stückentwicklungen (in diesem Jahr etwa ein halbes Dutzend). Wenn, wie beim Theater Triebwerk, die Autoren ebenso als Darsteller und Regisseur arbeiten, sehen sie nicht immer die Notwendigkeit, sich selbst auch noch ausführlich aufzuschreiben, was auf der Bühne ohnehin gesagt und getan wird. Wir nutzen zwar alle Möglichkeiten, um uns von der Theatralik des Textes überzeugen zu lassen, dennoch hier der Appell an die Autorinnen und Autoren: Mülheim entscheidet zuerst nach der Qualität der Textvorlage. Bitte berücksichtigen Sie das, bevor Sie einreichen!

In Form und Inhalt zeigte sich das Kindertheater in diesem Jahr angenehm vielfältig. Und auch wenn wir es nie darauf angelegt haben: die Auswahl der Nominierten spiegelt in etwa den Charakter des gesamten Jahrgangs. Mit Martin Baltscheit gab es Tierfabelhaftes. Eine verspielt philosophische Stationenkomödie mit der krachenden Lust an Witz und Klamauk einer Gauklerbühne. Dialogwitz auch bei PeterLicht. Er versprach nicht weniger als ein „Welterklärungsmodell“ und hielt lässig Wort. Arbeit, Krise, Internet und Wunder – ohne je durch naiven Kindermund und kindliche Perspektive zu verniedlichen, verblüffte die Lakonie und wunderliche Logik, mit der er so komplexe Phänomene auf den Punkt brachte. Wo Baltscheit und Licht vor allem erfinden und deuten, da verlegen sich Heike Falkenberg und Thilo Reffert auf das Beobachten – und zwar von Trennungen. Dieser Jahrgang ist nicht auf einen inhaltlichen Trend festzutreten, aber uns fiel auf, dass sich viele Stücke mit den Kehrseiten von sozialer Mobilität und Individualitätskult beschäftigten. Sei es durch Wohnortwechsel oder Scheidungen: was die Eltern sozial beweglich werden ließ, muss von ihren Kindern ausgelitten werden.

Verluste von Vätern, Müttern, Freunden, vertrauter Umgebung, von Heimat. In Thilo Refferts Klassenzimmerstück trennt ein Schulwechsel eine Freundschaft

Spielplan

genau in dem Moment, als sie sich schüchtern zur ersten Liebe auswachsen will, Heike Falkenberg stellt einen Bus an den Rand einer Hochzeit. An den Rand! Die Eltern haben neue Partner gefunden und heiraten gerade mal wieder, im Bus sind die Kinder aber mit der letzten Trennung noch lange nicht fertig. Sie müssen sich selbst mit der neuen Situation abfinden und ohne Begleitschutz handeln, die Eltern sind beschäftigt. So entschlossen, klug und ohne Larmoyanz das die Heldinnen und Helden bei Falkenberg und Reffert auch tun, es bleibt bei recht einsamen Kämpfen. Nachlässig beraten und fahrig getröstet, haben sie allein klarzukommen. Heike Falkenbergs Bus steht richtig, leider, und in der Melancholie von Thilo Refferts Schlussbildern zeigt sich, dass längst nicht alles gut und klar ist, nur weil es geklärt wurde. Wer bei so wichtigen Dingen zu früh und zu oft mit sich allein sein musste, dem heilt die Zeit dann vielleicht doch nicht jede Wunde, das weiß auch das Trio des Theater Triebwerk. Wohl kaum ein Junge von zehn Jahren kann sich einsamer fühlen als sein Jo, der plötzlich die Lust verspürt, doch einmal das rote Kleid der Mutter anzuziehen. Wem sagt man denn so was, mit wem kann man darüber reden! Das geht, wenn überhaupt, vielleicht erst Jahrzehnte später, und dann kann es zu spät sein. Bleibende Schäden. Man ist vielleicht Wege gegangen, die so schwer nicht hätten sein müssen, wenn, ja wenn, man damals eben nicht mit sich allein gewesen wäre. Genau das ist der Denkansatz zur Dramatisierung des Bilderbuches (Klaus Thiele) „Jo im roten Kleid“. Nina Mattenklotz, Uwe Schade und Heino Sellhorn spannen einen Bogen von den Peinlichkeiten der Kinderjahre bis zu denen der Erwachsenenwelt. Nicht als küchenpsychologischer Schnellschuss, sie erinnern sich und trauen sich Fragen. Genau, weil erfahrungssatt, so beharrlich und direkt, dass nicht nur ihr junges Publikum verlegen werden darf. Groß und opulent im Thema, asketisch im Bühnenaufwand. Wie in Heike Falkenbergs Bus und Thilo Refferts Klassenzimmer zeigt hier Theater, was es kann, und wie wenig es dafür benötigt.

Doch, dieser Jahrgang war ein guter Jahrgang.

Oliver Bukowski

Montag, 13. Mai, 10.00 Uhr

Ringlokschuppen, Saal

PeterLicht

Wunder des Alltags

Junges Schauspielhaus Düsseldorf

Montag bis Mittwoch, 13. bis 15. Mai

In Klassenzimmern verschiedener Schulen

Thilo Reffert

Nina und Paul

Landestheater Tübingen

Dienstag, 14. Mai, 10.00 und 14.00 Uhr

Theater an der Ruhr

Martin Baltscheit

Die Geschichte vom Löwen,

der nicht bis 3 zählen konnte

Deutsches Nationaltheater Weimar

Dienstag bis Donnerstag, 14. bis 16. Mai

Im Theaterbus auf verschiedenen Schulhöfen

Freitag, 17. Mai, 14.00 Uhr

Theaterbus beim Theater an der Ruhr

Heike Falkenberg

Nach Toronto! oder Meine Mutter

heiratet deinen Vater

Landestheater Detmold

Donnerstag, 16. Mai, 10.00 und 14.00 Uhr

Ringlokschuppen, Tender

Heino N. Schade

Jo im roten Kleid

Theater Triebwerk

Montag, 13. Mai, 10 Uhr
Ringlokschuppen

PeterLicht

Wunder des Alltags

Junges Schauspielhaus Düsseldorf
www.junges-schauspielhaus.de

Mit **Henning Beckmann, Mareike Beykirch,
Marian Kindermann, Gregor Löbel, Verena Reichardt,
Stefanie Rösner**

Regie **Peter Kastenmüller**

Aufführungsrechte: schaeferphilippen Theater und
Medien GbR, Köln

In seinen „Welterklärungsmodellen für ein Kinder- und Jugendtheater“ hat PeterLicht ein frei verfügbares Textgebilde erschaffen. In dem geht es um Grundsätzliches im Alltag: Taschengeld und Lutscheis, Arbeit, Internet, Ritter und natürlich Wunder. Was wie ein größerer Freund aus dem Leben plaudert, spielt mit Gedankenbausteinen und Worten – und ist dabei so überraschend und etwas durcheinander wie das Leben selbst. Was kann man richtig erklären, und was vielleicht nur mit ein bisschen Spinnerei?

Peter Kastenmüllers Inszenierung am Jungen Schauspielhaus Düsseldorf gestaltet die Gedankenrevue für fünf Schauspieler und einen Musiker als Ritter, Clown, Zahn, Transformer, Spinne und Wanderwarze mit schönen Liedern zu großer Ausstattung. Ein Kinderstück, das selbst zu den Wundern des Alltags gehört – und Erwachsene mitstaunen lässt. Auch weil es so etwas im deutschen Theater noch nie gegeben hat.

Thomas Irmer



Foto: Sebastian Hoppe

Dienstag, 14. Mai, 10 und 14 Uhr
Theater an der Ruhr

Martin Baltscheit

**Die Geschichte vom Löwen, der nicht bis 3
zählen konnte**

Deutsches Nationaltheater Weimar
www.nationaltheater-weimar.de

Mit **Rahel Weiss, Bastian Heidenreich, Bernd Lange**

Regie **Stefan Behrendt**

Aufführungsrechte: Verlag für Kindertheater

Der Löwe hat es gern bequem, döst allein in der Sonne und wartet – auf nichts. Seine Freundin, die Löwin, ist von dieser Zweisamkeit nicht sehr begeistert. Sie möchte etwas erleben wie in den Büchern, die sie liest. Als ein sehr galanter dritter Löwe auftaucht, vornehm und doch etwas frech, ist es um die Löwenruhe geschehen. Der Löwe trifft eine Reihe von Tieren mit ganz eigenen Einstellungen zu Zahlen, die zu ihrem Leben passen, um in sein Leben zu zweit zurückzufinden. Ob man sich mit anderen zählen kann, das zählt, weil es nicht einen allein ausmacht.

Martin Baltscheit verbindet das Einmaleins des Miteinanders mit einer Erkundung, warum andere anders rechnen und am Ende doch alle das Gleiche wollen. Stefan Behrendts Inszenierung vom Nationaltheater Weimar zeigt drei wunderbare Schauspieler in ihrer poetisch-witzigen Verwandlungskunst in einem auf die Kinder zuspielenden Raumtheater.

Thomas Irmer



Foto: Jona Krieg

13. bis 15. Mai

In mehreren Klassenzimmern

Thilo Reffert

Nina und Paul

Kinder- und Jugendtheater Tübingen am LTT

(Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen)

www.landestheater-tuebingen.de/kjt

Klassenzimmerstück nach dem gleichnamigen Kinderbuch

Mit **Stefanie Klimkait, Henry Braun**

Regie **Tanja Weidner**

Aufführungsrechte: Merlin Verlag

Es ist der letzte Schultag vor den großen Ferien. Und wie es der Zufall will, entdecken Nina und Paul gerade heute, dass sie einander mögen. Als Paul erfährt, dass Nina im kommenden Schuljahr auf das Gymnasium wechselt, fürchtet er, sie nie mehr wieder zu sehen. Und so bringt er all seinen Mut auf, sie anzusprechen. Denn bisher haben sie nur miteinander geredet, wenn in Englisch Dialoge-Üben dran war. Daher weiß Paul auch, dass Nina auf dem Land lebt, auf einem Bauernhof. Was Nina peinlich ist, vor allem wegen des Gestankes nach Misthaufen.

Aus ihrer Erinnerung erzählen und spielen Nina und Paul die abenteuerlichen Ereignisse dieses Tages, so wie sie jeder für sich erlebt hat, von der Zeugnisausgabe bis zu den ersten schüchternen und unsicheren Versuchen, sich näher zu kommen, hoch oben, 100 Meter über der Erde, in der Gondel eines Windrades. Dabei hören wir auch immer wieder ihre Gedanken, die sich in die Dialoge mischen. Und dadurch nehmen wir Teil an dem Durcheinander ihrer Gefühle, der Nervosität, den Ängsten, was auch immer viel Komik birgt.

Eine spannende und lustige Geschichte, die sehr feinfühlig von erster Liebe erzählt.

Werner Mink

14. bis 17. Mai

Im Theaterbus auf mehreren Schulhöfen

Heike Falkenberg

Nach Toronto! oder Meine Mutter

heiratet deinen Vater

Landestheater Detmold, KASCHLUPP!

www.landestheater-detmold.de

Mit **Claudia Mooz, Adrian Thomser**

Regie **Claudia Göbel**

Aufführungsrechte: TM Theaterverlag München

Sophie und Kevin sind Trennungskinder. Sie können sich nicht leiden. Machtlos müssen sie sich der Heirat von Sophies Mama mit Kevins Papa fügen. Dabei haben sie überhaupt kein Lust auf Patchworkfamilie, auf den fremden Partner mit seinen Macken und schon gar nicht auf das Bruder-Schwester-Getue. Hinzu kommt, dass die Situation bei den anderen Elternteilen auch alles andere als angenehm ist. Sophies Vater ist noch mal Papa geworden, der neue Partner von Kevins Mutter, schlägt gerne mal zu. Die beiden Kinder sind mit der Situation total überfordert. Und da sich die Eltern nur für sich zu interessieren scheinen, bleiben die Kinder mit ihren Problemen allein.

Sophie zeigt Anzeichen von Magersucht, Kevin ist leicht reizbar und gewaltbereit. Am Hochzeitstag entschließt sich Kevin abzuhausen. Erfolglos versucht er Sophie daran zu hindern, ihm zu folgen. Die beiden verstecken sich schließlich in einem leerstehenden Linienbus. Nach anfänglichem gegenseitigem Angiften erzählen sie sich zaghaft von ihren Nöten und Ängsten. Und allmählich lernen sie einander zuzuhören und sich zu vertrauen.

Werner Mink



Donnerstag, 16. Mai, 10 und 14 Uhr
Ringlokschuppen, Tender

Heino N. Schade

Jo im roten Kleid

Eine szenische Fantasie
nach einem Bilderbuch von Jens Thiele
Theater Triebwerk Hamburg/Hannover
www.theater-triebwerk.de

Mit **Uwe Schade, Heino Sellhorn**

Regie **Nina Mattenklotz**

Aufführungsrechte: Peter Hammer Verlag, Wuppertal

Dieser Junge ist vielleicht zehn Jahre alt, und als wenn es für ihn zwischen Schulhof und Elternhaus nicht schon kompliziert genug wäre – jetzt kommt auch noch etwas hinzu und ändert alles: sein Körper.

Beim Fußball fühlt er sich mit einem Mal unwohl, dafür sieht er sich jetzt gern im Spiegel. Ist das nun schon peinlich für einen Jungen?

Bestimmt noch nicht. Aber was ist, wenn dieser Körper nun auch einmal das rote Kleid der Mutter an sich spüren will? Peinlich? Oder doch nicht?

Schwulsein oder Nicht-Schwulsein, das ist hier nicht die Frage. Jedenfalls nicht die alles bestimmende. Die beiden Musiker und Schauspieler prüfen Lebenshaltungen. Das gelingt, ohne statisch zu dozieren oder szenisch beliebig zu werden. Bass und Cello, Dialog, Harlekinade, direkte Publikumsansprache und sogar Grönemeyer als Moritatengesang – Uwe Schade und Heino Sellhorn verfügen über viele Mittel, um auf leichte Art schwierig zu werden.

Oliver Bukowski

Die öffentlich
geführte
Jury-Diskussion
zur Vergabe
des Mülheimer
KinderStücke-
Preises 2013
findet
am Freitag,
dem 17. Mai,
um 15.30 Uhr
im Theater
an der Ruhr
statt.



Autoren

Foto: Sebastian Hoppe



Martin Baltscheit

Geboren 1965 in Düsseldorf

Martin Baltscheit studierte Kommunikationsdesign an der Folkwangschule Essen. Er ist tätig als Illustrator, Sprecher, Bilderbuch-, Prosa-, Hörspiel- und Theaterautor. Für seine Arbeiten erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Martin Baltscheit lebt in Düsseldorf.

Die Geschichte vom Löwen, der nicht bis 3 zählen konnte

Foto: Anette Daugardt



Heike Falkenberg

1961 geboren in Berlin

Schauspieler, Autorin und Regisseurin. Engagements als Schauspieler an Theatern (u.a. Schaubühne Berlin, Schauspiel Köln, Thalia Theater Hamburg, Schauspielhaus Hamburg) und in Kino- und Fernsehfilmen. Seit 2004 Regiearbeiten. Seit 2007 veröffentlicht sie Stücke für das Kinder- und Jugendtheater.

Nach Toronto! oder Meine Mutter heiratet deinen Vater

Foto: Christian Knieps



Peter Licht

Der Künstler Peter Licht bewegt sich mit seiner Arbeit zwischen den Polen Text, Musik, Pop, Kunst, soziale Skulptur, Kapitalismus und Schnäppchenmarkt „wobei am Ende was rauskommen soll, was vielleicht schön ist“.

Wunder des Alltags

Foto: Bucher Bote



Thilo Reffert

Geboren 1970 in Magdeburg

Thilo Reffert studierte zunächst mehrere Semester Medizin, danach Theaterwissenschaften und Neuere deutsche Literatur und gründete eine Theatergruppe. Er arbeitet als Autor, Dramaturg und Theaterpädagoge.

Nina und Paul

Fotos: privat



Heino N. Schade

Unter dem Namen Heino N. Schade haben sich die freie Regisseurin Nina Mattenklott und die beiden Schauspieler und Musiker des Theater Triebwerk, Uwe Schade und Heino Sellhorn, zusammengefunden. Die szenische Umsetzung des Bilderbuches „Jo im roten Kleid“ ist Heino N. Schades erstes Stück.

Jo im roten Kleid

Auswahlgremium 2013

Foto: Karoline Bofinger



Oliver Bukowski

Geboren 1961 in Cottbus. Philosophiestudium von 1985 – 1990; ab 1987 sozialpsychologisch spezialisiert. Promotionsstipendium und Doktorand Sozialwissenschaften (HUB).

Im November 1991 Abbruch des Forschungsstudiums, seitdem als freischaffender Autor tätig. Seit 1996 verschiedene Lehrtätigkeiten (Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel, Universität der Künste Berlin, S3 [Studium Szenisches Schreiben] in Graz).

1999 – 2010 ständiger Dozent und Gastprofessor an der Universität der Künste Berlin (Studiengang Szenisches Schreiben)



Thomas Irmer

Geboren 1962 in Potsdam. Studium der Germanistik und Amerikanistik in Leipzig, 1990/91 Fulbright Scholar in den USA, danach wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Leipzig. 1998 – 2003 verantwortlicher Redakteur von Theater der Zeit, anschließend bis 2006 Dramaturg bei spielzeiteuropa/Berliner Festspiele. Lehrauftrag für Drama und Theater in den USA am Kennedy-Institut der FU Berlin.



Werner Mink

Geboren 1954 in Darmstadt. Studium der Romanistik in Heidelberg. Seit 1982 am Theater der Stadt Heidelberg als Regieassistent, Dramaturg und künstlerischer Leiter der Sparte Kinder- und Jugendtheater. Seit 1991 freier Regisseur und Dramaturg, u.a. in Berlin, Rostock, Brüssel, Heilbronn, Celle, Halle, Leipzig.

Preisjury 2013

Oliver Bukowski

Sprecher des Auswahlgremiums



Christian Rakow

Geboren 1976 in Rostock. Studierte Literaturwissenschaft und Philosophie in Rostock, Berlin, Sheffield/England und Münster. Er promovierte in Germanistik mit der Arbeit „Die Ökonomien des Realismus“ bei Moritz Baßler (Münster) und arbeitet als Redakteur von nachtkritik.de und Theaterkritiker u.a. für Theater heute und die Berliner Zeitung.



Anke-Elisabeth See

Geboren 1963 in Berlin. Nach Volontariat und Regieassistenzen im DEFA – Studio für Spielfilme ab 1985 Studium an der Theaterhochschule Leipzig mit Diplomabschluss als Theaterwissenschaftlerin. Zwischen 1989 und 1999 Dramaturgin am Berliner Maxim Gorki Theater und am Hans Otto Theater Potsdam, zwischenzeitlich freie Mitarbeit am Grips Theater. Seit 1999 Dramaturgin beim Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, einem Theater- und Medienverlag in Berlin.

Mülheimer Theatertage

4 Jahre

Die KinderStücke

KinderStücke 2010

Katrin Lange
Alice: Im Wunderland!
Junges Schauspielhaus Düsseldorf

Franziska Steiof
Undine, die kleine Meerjungfrau
Junges Schauspielhaus Düsseldorf

Petra Wüllenweber
Am Horizont
Theater Überzwerg, Saarbrücken

Kathrin Leuenberger, Sibylle Heiniger
Kleiner Riese Stanislas
Figurentheater Lupine

Ulrich Hub
Nathans Kinder
Theater Junge Generation Dresden
Mülheimer KinderStückePreis 2010

KinderStücke 2011

Ingeborg von Zadow
Über Lang oder Kurz
tjg. Theater Junge Generation, Dresden

Yoko Tawada
Mein kleiner Zeh war ein Wort
Theaterwerkstatt Pilkentafel, Flensburg

Michael Müller
Über die Grenze ist es nur ein Schritt
Junges Schauspielhaus Hamburg
Mülheimer KinderStückePreis 2011

Jörg Isermeyer
Ohne Moos nix los
GRIPS Theater, Berlin

Rudolf Herfurthner
Das Geschenk des weißen Pferdchens
Schauburg München

KinderStücke 2012

Katrin Lange
Freund Till, genannt Eulenspiegel
Junges Staatstheater Braunschweig

Petra Wüllenweber
Zur Zeit nicht erreichbar
theater überzwerg, Saarbrücken

Jens Raschke
Schlafen Fische?
Theater im Werftpark, Kiel
Mülheimer KinderStückePreis 2012

Lutz Hübner
Held Baltus
GRIPS Theater, Berlin

Michael Schramm, Sabine Zieser
**Lottes Feiertag oder
wie Joseph zu seiner Ohrfeige kam**
Theater Mumpfitz, Nürnberg

KinderStücke 2013

PeterLicht
Wunder des Alltags
Junges Schauspielhaus Düsseldorf

Martin Baltscheit
**Die Geschichte vom Löwen,
der nicht bis 3 zählen konnte**
Deutsches Nationaltheater Weimar

Heino N. Schade
Jo im roten Kleid
Theater Triebwerk Hamburg/Hannover

Thilo Reffert
Nina und Paul
Landestheater Tübingen

Heike Falkenberg
**Nach Toronto! oder
Meine Mutter heiratet deinen Vater**
Landestheater Detmold

Mülheimer Dramatikerpreis

1976 - 2012

Die Preisträger

1976 Franz Xaver Kroetz Das Nest	1989 Tankred Dorst Korbes	2001 René Pollesch world wide web-slums
1977 Gerlind Reinshagen Sonntagskinder	1990 George Tabori Weisman und Rotgesicht	2002 Elfriede Jelinek Macht nichts
1978 Martin Sperr Die Spitzeder	1991 Georg Seidel Villa Jugend	2003 Fritz Kater zeit zu lieben zeit zu sterben
1979 Heiner Müller Germania Tod in Berlin	1992 Werner Schwab Volksvernichtung oder Meine Leber ist sinnlos	2004 Elfriede Jelinek Das Werk
1980 Ernst Jandl Aus der Fremde	1993 Rainald Goetz Katarakt	2005 Lukas Bärfuss Der Bus (Das Zeug einer Heiligen)
1981 Peter Greiner Kiez	1994 Herbert Achternbusch Der Stiefel und sein Socken	2006 René Pollesch Cappuccetto Rosso
1982 Botho Strauß Kalldewey, Farce	1995 Einar Schleef Totentrompeten	2007 Helgard Haug & Daniel Wetzell Rimini Protokoll Karl Marx: Das Kapital, Erster Band
1983 George Tabori Jubiläum	1996 Werner Buhss Bevor wir Greise wurden	2008 Dea Loher Das letzte Feuer
1984 Lukas B. Suter Schreibers Garten	1997 Urs Widmer Top Dogs	2009 Elfriede Jelinek Rechnitz (Der Würgeengel)
1985 Klaus Pohl Das alte Land	1998 Dea Loher Adam Geist	2010 Roland Schimmelpfennig Der goldene Drache
1986 Herbert Achternbusch Gust	1999 Oliver Bukowski Gäste	2011 Elfriede Jelinek Winterreise
1987 Volker Ludwig Linie 1	2000 Rainald Goetz Jeff Koons	2012 Peter Handke Immer noch Sturm
1988 Rainald Goetz Krieg		

Mülheimer Theatertage

38 Jahre

Die Stücke

Stücke '76

Wolfgang Bauer
Magnetküsse
Burgtheater Wien/Akademietheater

Alfred Bergmann
Nina + Georg:
When the music's over
Wuppertaler Bühnen

Peter Hacks
Das Jahrmarktsfest
zu Plundersweilern
Münchener Kammerspiele

Franz Xaver Kroetz
Das Nest
Theater am Neumarkt, Zürich

Heiner Müller
Die Schlacht
Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Stücke '77

Volker Braun
Tinka
Nationaltheater Mannheim

Wolfgang Deichsel
Loch im Kopp
Städtische Bühnen Frankfurt

Bernd Grashoff
Wotans Baby
Hitler im Kinderwagen
Torturmtheater Sommerhausen

Peter Hacks
Ein Gespräch im Hause Stein über
den abwesenden Herrn von Goethe
Deutsches Theater Göttingen

Karl Otto Mühl
Wanderlust
Schauspielhaus Bochum

Gerlind Reinshagen
Sonntagskinder
Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Stücke '78

Herbert Achternbusch
Ella
Schaubühne am Halleschen Ufer,
Berlin

Thomas Brasch
Rotter
Württembergisches Staatstheater
Stuttgart

Reinhard Baumgart
Jettchen Geberts Geschichte
Freie Volksbühne Berlin

Franz Xaver Kroetz
Agnes Bernauer
Wuppertaler Bühnen

Martin Sperr
Die Spitzeder
Theater der Stadt Bonn

Botho Strauß
Trilogie des Wiedersehens
Schaubühne am Halleschen Ufer,
Berlin

Willi Thomczyk
Leerlauf
Die Bühnen in Essen

Stücke '79

Peter Greiner
Roll over Beethoven
Stadttheater Ingolstadt

Bodo Kirchhoff
Das Kind oder
Die Vernichtung von Neuseeland
Saarländisches Staatstheater
Saarbrücken

Franz Xaver Kroetz
Mensch Meier
Düsseldorfer Schauspielhaus/
Pfalztheater Kaiserslautern

Horst Laube
Der erste Tag des Friedens
Städtische Bühnen Frankfurt

Heiner Müller
Germania Tod in Berlin
Münchener Kammerspiele

Botho Strauß
Groß und klein
Schaubühne am Halleschen Ufer,
Berlin

Stücke '80

Thomas Bernhard
Vor dem Ruhestand
Münchener Kammerspiele

Thomas Brasch
Lieber Georg
Schauspielhaus Bochum/
Bochumer Ensemble

Rolf Hochhuth
Juristen
Deutsches Theater Göttingen

Franz Hohler
Die dritte Kolonne
Ensemble der Claque, Baden, Schweiz

Ernst Jandl
Aus der Fremde
Schaubühne am Halleschen Ufer,
Berlin

Urs Widmer
Stan und Ollie in Deutschland
Düsseldorfer Schauspielhaus

Stücke '81

Thomas Bernhard
Der Weltverbesserer
Schauspielhaus Bochum/
Bochumer Ensemble

Tankred Dorst
Die Villa
Württembergisches Staatstheater
Stuttgart

Peter Greiner
Kiez
Bühnen der Stadt Köln

Christoph Hein
Lassalle fragt Herrn Herbert
nach Sonja. Die Szene ein Salon
Düsseldorfer Schauspielhaus

Heiner Müller
Der Auftrag
Städtische Bühnen Frankfurt

Urs Widmer
Züst oder die Aufschneider
Städtische Bühnen Frankfurt

Stücke '82

Tankred Dorst
Merlin oder Das wüste Land
Düsseldorfer Schauspielhaus

Thomas Hürlimann
Großvater und Halbbruder
Basler Theater

Heiner Müller
Quartett
Bochumer Schauspielhaus/
Bochumer Ensemble

Stefan Schütz
Stasch
Städtische Bühnen Osnabrück

Botho Strauß
Kalldewey, Farce
Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Stücke '83

Volker Braun
Dmitri
Badisches Staatstheater Karlsruhe

Thomas Strittmatter
Viehjud Levi
Theater der Altstadt, Stuttgart

Peter Handke
Über die Dörfer
Deutsches Schauspielhaus Hamburg

George Tabori
Jubiläum
Schauspielhaus Bochum/
Bochumer Ensemble

Stücke '84

Thomas Brasch
Mercedes
Schauspielhaus Zürich/
Bochumer Schauspielhaus

Friederike Roth
Ritt auf die Wartburg
Niedersächsisches Staatstheater
Hannover

Lukas B. Suter
Schreibers Garten
Theater am Neumarkt, Zürich

Thomas Bernhard
Der Schein trügt
Schauspielhaus Bochum

Heiner Müller
Verkommenes Ufer
Medeamaterial
Landschaft mit Argonauten
Schauspielhaus Bochum

Stücke '85

Botho Strauß
Der Park
Düsseldorfer Schauspielhaus

Ludwig Fels
Der Affenmörder
Münchner Kammerspiele

Lukas B. Suter
Spelterini hebt ab
Theater am Neumarkt, Zürich

Franz Xaver Kroetz
Furcht und Hoffnung der BRD
Bühnen der Stadt Bielefeld

Klaus Pohl
Das alte Land
Schauspielhaus Köln

Heinz Rudolf Unger
Zwölfeläuten
Volkstheater Wien

Stücke '86

Tankred Dorst
Heinrich oder
Die Schmerzen der Phantasie
Düsseldorfer Schauspielhaus

Herbert Achternbusch
Gust
Bayerisches Staatsschauspiel
Residenztheater München

Elfriede Jelinek
Burgtheater
Schauspiel Bonn

Felix Mitterer
Besuchszeit
Tiroler Landestheater Innsbruck

Stücke '87

Elfriede Jelinek
Krankheit
Schauspiel Bonn

Georg Seidel
Jochen Schanotta
Basler Theater

Volker Ludwig
Linie 1
Grips Theater Berlin

Stefan Schütz
Die Seidels (Groß & Gross)
Städtische Bühnen Osnabrück

Harald Mueller
Totenfloß
Münchner Kammerspiele

Horst Wolf Müller
Komarek
Badisches Staatstheater Karlsruhe

Stücke '88

Jörg Graser
Die Wende
Deutsches Schauspielhaus Hamburg

George Tabori
Mein Kampf
Theater Dortmund

Volker Braun
Die Übergangsgesellschaft
Maxim Gorki Theater, Berlin, DDR

Elfriede Müller
Die Bergarbeiterinnen
Freiburger Theater

Gaston Salvatore
Stalin
Theater „Der Kreis“ Wien

Rainald Goetz
Krieg
Schauspiel Bonn

Stücke '89

Botho Strauß
Besucher
Münchner Kammerspiele

Tankred Dorst
Korbes
Bayerisches Staatsschauspiel
Residenztheater München

Rainald Goetz
Kolik
Schauspiel Bonn

Gisela von Wysocki
Schauspieler Tänzer Sängerin
Schauspiel Frankfurt

Peter Turrini
Die Minderleister
Burgtheater Wien Akademietheater

Thomas Brasch
Frauen Krieg Lustspiel
Theater „Der Kreis“ Wien

Stücke '90

George Tabori

Weisman und Rotgesicht
Burgtheater Wien Akademietheater

Georg Seidel
Carmen Kittel
Düsseldorfer Schauspielhaus

Jörg Michael Koerbl
Gorbatschow/Fragment
Volksbühne Berlin, DDR

Christoph Hein
Die Ritter der Tafelrunde
Schauspiel Halle/Neues Theater, DDR

Heiner Müller
Wolokolamsker Chaussee
Schauspielerinitiative Theaterwürfel
Berlin, DDR

Kerstin Specht
Das glühend Männla
Schauspiel Bonn

Herbert Achternbusch
Auf verlorenem Posten
Münchner Kammerspiele

Max Frisch
Jonas und sein Veteran
Schauspielhaus Zürich

Stücke '92

Klaus Pohl
Karate-Billi kehrt zurück
Staatstheater Stuttgart Schauspiel

Philipp Engelmann
Oktoberföhn
Landestheater Württemberg-
Hohenzollern, Tübingen

George Tabori
Goldberg-Variationen
Theater Basel

Michael Roes
Aufriß
Theater der Stadt Koblenz

Michael Zochow
Drei Sterne über dem Baldachin
das Schauspielhaus Wien

Werner Schwab
**Volksvernichtung oder
Meine Leber ist sinnlos**
Münchner Kammerspiele

Gert Jonke
Sanftwut oder Der Ohrenmaschinist
Schaubühne am Lehniner Platz,
Berlin

Stücke '94

Tankred Dorst
Herr Paul
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Dea Loher
Leviathan
Niedersächsische Staatstheater
Hannover Schauspiel Ballhof 2

Herbert Achternbusch
Der Stiefel und sein Socken
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Michael Roes
Cham
Bühnen der Stadt Köln Schauspiel

Oliver Bukowski
London-L.Ä.-Lübbenau
theater 89 Berlin

Robert Schneider
Traum und Trauer des jungen H.
Niedersächsische Staatstheater
Hannover

Botho Strauß
Das Gleichgewicht
Nationaltheater Mannheim

Stücke '91

Tankred Dorst
Karlos
Schauspiel Bonn

Botho Strauß
Schlußchor
Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Georg Seidel
Villa Jugend
Berliner Ensemble

Werner Schwab
Übergewichtig Unwichtig Unform
das Schauspielhaus Wien

Michael Zochow
Traiskirchen
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Peter Handke
**Das Spiel vom Fragen oder
Die Reise zum sonoren Land**
Schauspiel Hannover

Stücke '93

Elfriede Jelinek
Totenauberg
Burgtheater Wien Akademietheater

Peter Turrini
Alpenglühn
Schloßpark-Theater Berlin

Marlene Streeruwitz
New York. New York.
Münchner Kammerspiele

Volker Braun
Iphigenie in Freiheit
Staatstheater Cottbus

Dea Loher
Tätowierung
Theater Oberhausen am Ebertplatz
Tip

Peter Handke
**Die Stunde da wir nichts
voneinander wußten**
Schauspielhaus Bochum

Rainald Goetz
Katarakt
Schauspiel Frankfurt

Stücke '95

Franz Xaver Kroetz
Der Drang
Münchner Kammerspiele

Elfriede Jelinek
Raststätte oder Sie machens alle
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Christoph Hein
Randow
Staatsschauspiel Dresden

Einar Schleef
Totentrompeten
Mecklenburgisches Staatstheater
Schwerin / forum stadtpark theater Graz

Wolfgang Maria Bauer
In den Augen eines Fremden
das Schauspielhaus Wien

Matthias Zschokke
Die Alphabeten
Deutsches Theater Berlin

Thomas Jonigk
Du sollst mir Enkel schenken
Schauspiel Bonn

Stücke '96

Herbert Achternbusch
Letzter Gast
Münchner Kammerspiele

Werner Buhss
Bevor wir Greise wurden
Freie Kammerspiele Magdeburg

Gert Jonke
Gegenwart der Erinnerung
Volkstheater Wien

John von Düffel
Solingen
Oldenburgisches Staatstheater

Tankred Dorst
**Die Geschichte der Pfeile.
Ein Triptychon**
Bühnen der Stadt Köln

Klaus Pohl
**Wartesaal Deutschland
StimmenReich**
Deutsches Theater Berlin

Christoph Marthaler
**Stunde Null oder
Die Kunst des Servierens**
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Stücke '97

Botho Strauß
Ithaka
Münchner Kammerspiele

Peter Handke
Zurüstungen für die Unsterblichkeit
Schauspiel Frankfurt

Susanne Schneider
Wir Verkäufer
Badisches Staatstheater Karlsruhe

Elfriede Jelinek
Stecken, Stab und Stangl
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

John von Düffel
**Das schlechteste Theaterstück
der Welt**
Städtische Bühnen Augsburg

Urs Widmer
Top Dogs
Theater Neumarkt Zürich

Einar Schleef
Drei Alte tanzen Tango
Mecklenburgisches Staatstheater
Schwerin / forum stadtpark theater Graz

Elfriede Müller
Die Touristen
Theater Oberhausen

Stücke '98

Volker Ludwig
Café Mitte
GRIPS Theater Berlin

Kerstin Specht
Die Froschkönigin
Staatstheater Stuttgart

Elfriede Jelinek
Ein Sportstück
Burgtheater Wien

Oliver Bukowski
Nichts Schöneres
Mecklenburgisches Staatstheater
Schwerin / forum stadtpark theater, Graz

Daniel Call
Wetterleuchten
Theater Dortmund

Simone Schneider
Malaria
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Dea Loher
Adam Geist
Niedersächsisches Staatstheater
Schauspiel Hannover

Albert Ostermaier
Tatar Titus
Niedersächsisches Staatstheater
Schauspiel Hannover

Stücke '99

Peter Turrini
Die Liebe in Madagaskar
Burgtheater Wien Akademietheater

Marius von Mayenburg
Feuergesicht
Kleist Theater Frankfurt/Oder

Oliver Bukowski
Gäste
theater 89 Berlin

Moritz Rinke
**Der Mann, der noch keiner Frau Blöße
entdeckte**
Städtische Bühnen Münster

Botho Strauß
Der Kuß des Vergessens
Schauspielhaus Zürich

Thomas Hürlimann
Das Lied der Heimat
Schauspielhaus Zürich

Theresia Walser
King Kongs Töchter
Theater Neumarkt Zürich

Elfriede Jelinek
**er nicht als er
(zu, mit Robert Walser)**
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Stücke 2000

Rainald Goetz
Jeff Koons
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Albert Ostermaier
The Making Of. B.-Movie
Bühnen der Stadt Köln

Dirk Dobbrow
Legoland
Kleist Theater Frankfurt/Oder

Werner Fritsch
Steinbruch
Nationaltheater Mannheim

Roland Schimmelpfennig
Vor langer Zeit im Mai
Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

Thomas Jonigk
Täter
Theater Basel

Sibylle Berg
**Ein paar Leute suchen das Glück
und lachen sich tot**
Theater Oberhausen

Stücke 2001

Moritz Rinke
Republik Vineta
Thalia Theater Hamburg

Marius von Mayenburg
Parasiten
Münchner Kammerspiele

Theresia Walser
**So wild ist es in unseren Wäldern
schon lange nicht mehr**
Münchner Kammerspiele

Igor Bauersima
norway.today
Düsseldorfer Schauspielhaus

René Pollesch
world wide web-slums
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Sibylle Berg
Helges Leben
Schauspielhaus Bochum

Roland Schimmelpfennig
Die arabische Nacht
Schauspiel Leipzig

Dea Loher
Klaras Verhältnisse
Theater Neumarkt Zürich

Stücke 2002

Franzobel
Mayerling. Die österreichische Tragödie
Volkstheater Wien

Gesine Danckwart
Täglich Brot
Theaterhaus Jena, TIF/Staatsschauspiel
Dresden, sophiensaele Berlin und
Thalia Theater Hamburg

René Pollesch
**Prater-Trilogie. Stadt als Beute /
Insourcing des Zuhause – Menschen in
Scheiss-Hotels / Sex**
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz
Berlin, Prater

Elfriede Jelinek
Macht nichts
Schauspielhaus Zürich

Fritz Kater
Fight City. Vineta
Thalia Theater Hamburg

Sibylle Berg
Hund, Frau, Mann
Burgtheater Wien, Kasino

Roland Schimmelpfennig
Push up 1-3
Deutsches Schauspielhaus in Hamburg

Botho Strauß
Unerwartete Rückkehr
Eine Koproduktion des
Berliner Ensembles mit dem
Schauspielhaus Bochum
(Botho Strauß nahm auf eigenen Wunsch
nicht am Wettbewerb teil.)

Stücke 2003

Roland Schimmelpfennig
Vorher / Nachher
Deutsches Schauspielhaus in Hamburg

Fritz Kater
zeit zu lieben zeit zu sterben
Thalia Theater Hamburg

Lukas Bärfuss
Die sexuellen Neurosen unserer Eltern
Theater Basel

Marius von Mayenburg
Das kalte Kind
Schaubühne am Lehniner Platz Berlin

Elfriede Jelinek
**Prinzessinnendramen
Der Tod und das Mädchen II, III**
Eine Koproduktion von
steirischer herbst, Schauspielhaus Graz
und schauspielhannover

Martin Heckmanns
Schieß doch, Kaufhaus!
Eine Produktion von
Theaterhaus Jena und
TIF/Staatsschauspiel Dresden,
in Zusammenarbeit
mit sophiensaele Berlin
und Thalia Theater Hamburg

Ulrike Syha
Nomaden
Landestheater Tübingen

Stücke 2004

Elfriede Jelinek
Das Werk
Burgtheater Wien

Marc Becker
Wir im Finale. Ein deutsches Requiem
Theaterhaus Jena

Händl Klaus
**Wilde
oder Der Mann mit den traurigen Augen**
steirischer herbst / schauspielhannover

Moritz Rinke
Die Optimisten
Theater Freiburg

Falk Richter
Electronic City
Schaubühne am Lehniner Platz

Fritz Kater
WE ARE CAMERA / jasonmaterial
Thalia Theater Hamburg

Martin Heckmanns
Kränk
schauspielfrankfurt

Stücke '05

Peter Handke
Untertagblues
Burgtheater Wien
(Peter Handke nahm auf eigenen Wunsch nicht am Wettbewerb teil.)

Roland Schimmelpfennig
Die Frau von früher
Burgtheater Wien

Rebekka Kricheldorf
Die Ballade vom Nadelbaumkiller
Staatstheater Stuttgart

Dea Loher
Das Leben auf der Praça Roosevelt
Thalia Theater Hamburg

Anja Hilling
Mein junges idiotisches Herz
Münchner Kammerspiele

Theresia Walser
Die Kriegsberichterstatlerin
Bayerisches Staatsschauspiel

Lukas Bärfuss
Der Bus (Das Zeug einer Heiligen)
Thalia Theater Hamburg

Fritz Kater
3 von 5 Millionen
Deutsches Theater Berlin

Stücke '06

Händl Klaus
Dunkel lockende Welt
Münchner Kammerspiele

Moritz Rinke
Café Umberto
Bremer Theater

René Pollesch
Cappuccetto Rosso
Volksbühne Berlin / Salzburger Festspiele

Gert Jonke
Die versunkene Kathedrale
Burgtheater Wien

Elfriede Jelinek
Babel
Burgtheater Wien

Kathrin Röggla
draußen tobt die dunkelziffer
Maxim Gorki Theater Berlin

Andres Veiel, Gesine Schmidt
Der Kick
Maxim Gorki Theater Berlin/
Theater Basel

Stücke '07

Elfriede Jelinek
Ulrike Maria Stuart
Thalia Theater Hamburg

Feridun Zaimoglu / Günter Senkel
Schwarze Jungfrauen
Hebbel am Ufer Berlin

Dirk Laucke
alter ford escort dunkelblau
Theater Osnabrück

Darja Stocker
Nachtblind
Thalia Theater Hamburg

Lukas Bärfuss
Die Probe (Der brave Simon Korach)
Münchner Kammerspiele

Helgard Haug & Daniel Wetzel
Rimini Protokoll
Karl Marx: Das Kapital, Erster Band
Düsseldorfer Schauspielhaus,
Hebbel am Ufer Berlin, Schauspielhaus
Zürich und schauspielFrankfurt

Martin Heckmanns
Wörter und Körper
Schauspiel Stuttgart

Armin Petras / Thomas Lawinky
Mala Zementbaum
Maxim Gorki Theater Berlin

Stücke '08

Fritz Kater
Heaven (zu tristan)
Maxim Gorki Theater Berlin /
schauspielFrankfurt

René Pollesch
Liebe ist kälter als das Kapital
Schauspiel Stuttgart

Laura de Weck
Lieblingsmenschen
Theater Basel

Felicia Zeller
Kaspar Häuser Meer
Theater Freiburg

Ewald Palmethofer
hamlet ist tot. keine schwerkraft
Schauspielhaus Wien /
wiener wortstaetten

Philipp Löhle
Genannt Gospodin
Schauspielhaus Bochum

Theresia Walser
Morgen in Katar
Staatstheater Kassel

Dea Loher
Das letzte Feuer
Thalia Theater Hamburg

Stücke '09

René Pollesch
Fantasma
Burgtheater Wien,
Akademietheater

Lutz Hübner
Geisterfahrer
Schauspiel Hannover

Ulrike Syha
Privatleben
Die Theater Chemnitz

Elfriede Jelinek
Rechnitz (Der Würgeengel)
Münchner Kammerspiele

Roland Schimmelpfennig
Hier und Jetzt
Schauspielhaus Zürich

Sibylle Berg
Die goldenen letzten Jahre
Theater Bonn

Oliver Bukowski
Kritische Masse
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Stücke 2010

Roland Schimmelpfennig

Der goldene Drache

Burgtheater Wien, Akademietheater

Elfriede Jelinek

Die Kontrakte des Kaufmanns

Eine Wirtschaftskomödie

Thalia Theater Hamburg

Koproduktion Schauspiel Köln

Nis-Momme Stockmann

Kein Schiff wird kommen

Schauspiel Stuttgart

Kathrin Röggla

Die Beteiligten

Düsseldorfer Schauspielhaus

Dea Loher

Diebe

Deutsches Theater Berlin

Dirk Laucke

Für alle reicht es nicht

Staatsschauspiel Dresden

Ewald Palmethofer

faust hat hunger und

verschluckt sich an einer grete

Schauspielhaus Wien

Stücke 2011

Felicia Zeller

Gespräche mit Astronauten

Nationaltheater Mannheim

Fritz Kater

we are blood

Schauspiel Leipzig

Elfriede Jelinek

Winterreise

Münchner Kammerspiele

Kevin Rittberger

Kassandra oder die Welt als Ende

der Vorstellung

Schauspielhaus Wien

Lutz Hübner

Die Firma dankt

Staatsschauspiel Dresden

Nurkan Erpulat, Jens Hillje

Verrücktes Blut

Ballhaus Naunynstraße Berlin /

Ruhrtriennale

Oliver Kluck

Warteraum Zukunft

Deutsches Nationaltheater Weimar

Stücke 2012

Peter Handke

Immer noch Sturm

Thalia Theater Hamburg /

Salzburger Festspiele

Anne Lepper

Käthe Hermann

Theater Bielefeld

René Pollesch

Kill your Darlings!

Streets of Berladelphia

Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz,

Berlin

Martin Heckmanns

Vater Mutter Geisterbahn

Staatsschauspiel Dresden

Roland Schimmelpfennig

Das fliegende Kind

Burgtheater Wien, Akademietheater

Claudia Grehn, Darja Stocker

Reicht es nicht zu sagen ich will leben

Deutsches Nationaltheater Weimar /

Schauspiel Leipzig

Philipp Löhle

Das Ding

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg /

Ruhrfestspiele Recklinghausen

Stücke 2013

Marianna Salzmann

Muttersprache Mameloschn

Deutsches Theater Berlin

Nis-Momme Stockmann

Tod und Wiederauferstehung

der Welt meiner Eltern in mir

Schauspiel Hannover

Felicia Zeller

X-Freunde

Schauspiel Frankfurt

Franz Xaver Kroetz

Du hast gewackelt.

Requiem für ein liebes Kind

Residenztheater München

Moritz Rinke

Wir lieben und wissen nichts

Konzert Theater Bern

Katja Brunner

Von den Beinen zu kurz

Schauspiel Hannover

Elfriede Jelinek

FaustIn and out

Schauspielhaus Zürich

Azar Mortazavi

Ich wünsch mir eins

Theater Osnabrück

Kontakt

Geschäftsführung:
Udo Balzer-Reher
Tel. 0208-455 41 12
Fax 0208-455 58 41 12
balzer@stuecke.de

Dramaturgie:
Stephanie Steinberg
Tel. 0208-455 41 13
Fax 0208-455 58 41 13
steinberg@stuecke.de
presse@stuecke.de

Organisation:
Melanie Menzel
Tel. 0208-455 41 24
Fax 0208-455 58 41 24
menzel@stuecke.de

Rechnungswesen:
Wilma Willenbrock
Tel. 0208-455 41 11
Fax 0208-455 58 41 11
willenbrock@stuecke.de

Technische Beratung:
Marc Lenz
Tel. 0208-940 96 13
marc.lenz@mst-mh.de

www.stuecke.de

KinderStücke 2013

Organisation und
Theaterpädagogik:
Nicole Elisabeth Schillinger
Tel. 0208-455 41 28

www.kinderstuecke.de

Impressum

Herausgeber:
Mülheimer Theatertage NRW
Geschäftsführung
Akazienallee 61
D-45478 Mülheim an der Ruhr

Redaktion:
Stephanie Steinberg

Mitarbeit:
Max Grafe

Design-Konzept, Gestaltung:
serres, design.
Hattingen

Druck:
Richard Thierbach GmbH
Mülheim an der Ruhr

Redaktionsschluss:
12. April 2013

Dank

Wir danken den Teams der Stadthalle,
des Theater an der Ruhr
und des Ringlokschuppens
für Kompetenz und Engagement bei der
technischen Realisierung der Aufführungen

und

Tobias Ballnus Landestheater Tübingen
Andrea Bauer Schauspiel Frankfurt
Andreas Däscher Deutsches Theater Berlin
Doreen Hartung Deutsches Nationaltheater Weimar
Barbara Kantel Düsseldorfer Schauspielhaus
Alexander Keil Schauspielhaus Zürich
Birgit Reiher Landestheater Detmold
Olaf Schmidt Konzert Theater Bern
Dorothee Schulte Theater Osnabrück
Elisabeth Schwagerle Residenztheater München
Malte Wegner Schauspiel Hannover

sowie vielen anderen KollegInnen der Theater
für die gute Zusammenarbeit
bei der Vorbereitung der Gastspiele.

Herzlichen Dank auch an **Max Grafe, Nicole E. Schillinger,**
Sarah Kornettka, Julia Meschede und **Martina Krall** sowie
Sandra Kornmeier und **Karsten Statz** für ihre Mitarbeit.

www.stuecke.de



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gefördert von der LEONHARD-STINNES-STIFTUNG
und dem BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN